

seduta n. 102 del 12 novembre 1996

Presidenza del Presidente Peterlini

ore 10.22

PRÄSIDENT: Ich bitte die Abgeordneten Platz zu nehmen.
Die Sitzung ist eröffnet. Wir beginnen mit dem Namensaufruf.

PRÄSIDENT: (ruft die Namen auf)
(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Ich bitte um die Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.

WILLEIT: (segretario):(legge il processo verbale)
(Sekretär):(verliest das Protokoll)

PRÄSIDENT: Sind Einwände zum Protokoll? Ich sehe keine, somit gilt es als genehmigt.

PRÄSIDENT: Entschuldigt haben sich für die heutige Sitzung die Abg. Giovanazzi, Giordani, Pahl, Moser, Fedel und Palermo.

PRÄSIDENT: Mitteilungen:

Mit Schreiben vom 18. Oktober 1996 hat der Regionalratsabgeordnete Oskar Peterlini mitgeteilt, daß er sich der Ratsfraktion des PATT anschließt.

Mit Schreiben vom 28. Oktober 1996 hat der Regionalratsabgeordnete Marco Bolzonello mitgeteilt, daß die von ihm im Regionalrat vertretene politische Bewegung ab dem Datum der Mitteilung die Bezeichnung „UNITALIA - Bewegung für Südtirol“ trägt. Außerdem bestätigt der Abgeordnete seinen Anschluß an die gemischte Fraktion.

Mit Schreiben vom 31. Oktober 1996 hat der Regionalratsabgeordnete Umberto Montefiori mitgeteilt, daß er ab 1. November 1996 der Regionalratsfraktion „Autonomia e Federalismo“ beitrifft und den Abgeordneten Sergio Muraro als Fraktionsvorsitzenden anerkennt.

Auf Ersuchen des Vizepräsidenten der Wahlprüfungskommission, Ing. Eugenio Binelli, teile ich Ihnen mit, daß das Verfahren zur Überprüfung eventuell bestehender Unwählbarkeits- oder Unvereinbarkeitsgründe zu Lasten des ehemaligen Regionalratsabgeordneten Prof. Gregorio Arena eingestellt worden ist.

Mit Schreiben vom 11. November 1996 hat Dr. Oskar Peterlini mitgeteilt, daß er in die Fraktion der Südtiroler Volkspartei zurückgekehrt ist.

Am 8. November 1996 haben die Abgeordneten Munter, Mayr, Atz, Messner, Pahl, Frick, Feichter und Laimer die nachstehend angeführten Begehrensanträge eingebracht:

den Begehrensantrag Nr. 42 betreffend die Inangriffnahme einer Gesetzesinitiative zur Abschaffung der einmaligen Vorauszahlung der Prämien für die Pflichtversicherung bezüglich der Unfälle am Arbeitsplatz;

den Begehrensantrag Nr. 43 betreffend eine Gesetzesänderung zwecks Reduzierung des derzeit vorgesehenen Zinssatzes im Falle eines Zahlungsverzuges;

den Begehrensantrag Nr. 44 betreffend eine Gesetzesinitiative zwecks Reduzierung der Steuerentrichtungskosten.

Mit Schreiben vom 5. November 1996, das beim Präsidium des Regionalrates am 11. November 1996 eingegangen ist, teilt der Abgeordnete Marco Giordani seinen Rücktritt als Mitglied der 1. Gesetzgebungskommission mit, zu dem er angesichts der Tatsache bestellt wurde, daß seine Zugehörigkeitspartei Teil der Mehrheit war, welche den Regionalausschuß unterstützte.

Es sind folgende Anfragen eingebracht worden:

- die Anfrage Nr. 256, eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Divina, Boldrini und Todasori, betreffend die Kriterien, die bei Auszahlung der Beiträge gemäß Regionalgesetz Nr. 11/1993 zugunsten von Völkern der Nicht-EG-Länder, die von Katastrophen betroffen sind, zur Anwendung gelangen;
- die Anfrage Nr. 257, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Gasperotti, betreffend die Wiedereinstellung einiger Bediensteter des Grundbuchs, die bereits in den Ruhestand versetzt worden sind;
- die Anfrage Nr. 258, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten De Stefani, betreffend die Regelung des Rechtes auf Informationen und Zugang zu den Verwaltungsunterlagen der Gemeinden;
- die Anfrage Nr. 259, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Pinter, betreffend den Rücktritt eines Gemeinderatsmitgliedes: Ist eine mündliche Erklärung ausreichend? Der Fall von Vigolo Vattaro;
- die Anfrage Nr. 260, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Waldner, betreffend die an den Garanten für das Medienwesen erfolgte Mitteilung der Regionalregierung und der ihr als Kontrollorgan anfallenden Körperschaften;
- die Anfrage Nr. 261, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Waldner, betreffend die Genossenschaften, die in den Jahren 1993 bis 1996 einen Kredit oder Betriebsbeitrag von der Regionalregierung erhalten haben;
- die Anfrage Nr. 262, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Pinter, betreffend die Kontrollen in bezug auf eine korrekte Verwendung der regionalen Mittel durch die Ratsfraktionen. Werden die Gelder an die Fraktionen oder an einzelne Abgeordnete weitergeleitet?
- die Anfrage Nr. 263, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Waldner, betreffend die Dienstfahrten aller Mitglieder der Regionalregierung seit dem 1. April 1994 bis heute.

Es sind folgende Anfragen beantwortet worden:

- die Anfrage Nr. 252, eingebracht vom Regionalratsabgeordneten Leitner, betreffend die Benützung der Dienstfahrzeuge von seiten des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Regionalrates.

Der Text der Anfrage Nr. 252 und die entsprechende schriftliche Antwort bilden integrierenden Teil des stenographischen Berichtes über diese Sitzung.

PRÄSIDENT: Jetzt muß ich Ihnen mitteilen, was die Fraktionsvorsitzenden heute vormittag beschlossen haben. Es ist beschlossen worden, heute den Haushalt vorzuverlegen und die Arbeiten mit der Verlesung des Haushaltsberichtes seitens des Präsidenten des Ausschusses Grandi zu beginnen. Nach der Verlesung wird der Tagesordnungspunkt unterbrochen und wir setzen die Tagesordnung fort, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, heute noch eventuell am Abend oder während der Sitzung sich für morgen vorzubereiten. Morgen soll dann die Haushaltsdebatte begonnen und die Behandlung fortgesetzt werden. Heute hingegen - nach dem Bericht des Präsidenten des Ausschusses - soll die anstehende Tagesordnung behandelt werden: Einmal die Ernennung von zwei Mitgliedern des Beirates für Hilfen an die Dritte Welt, zum zweiten der Rücktritt des Abg. Frasnelli von der Gesetzgebungskommission bzw. die Ersetzung und zum dritten der Begehrgesetzentwurf der Abg. Peterlini und anderer Abgeordneter zu den sprachlichen Minderheiten im Trentino. Das wären die programmierten Arbeiten, wobei dieser Gesetzentwurf auch abgeschlossen werden sollte.

Dann möchte ich noch etwas sagen: Die Haushaltsdebatte wird in diesen Tagen abgewickelt. Im Kalender für den Dezember wird der 12. Dezember der Kommission vorbehalten, die Vorschläge für die Verfassungsreform und für eventuelle Änderungen des Autonomiestatutes ausarbeiten soll. Deshalb findet an diesem Tag kein Regionalrat statt. Die Fraktionsvorsitzenden bilden praktisch diese Kommission. Damit möchte ich dies so deponiert wissen.

Ich bitte jetzt den Präsidenten des Ausschusses den Bericht zum **Gesetzentwurf Nr. 75: Haushaltsvoranschlag der autonomen Region Trentino-Südtirol für das Haushaltsjahr 1997 und dreijähriger Haushalt 1997-1999 (eingebracht vom Regionalausschuß)** zu verlesen:

Assume la Presidenza il Vicepresidente Tretter
Vizepräsident Tretter übernimmt den Vorsitz

PRESIDENTE: La parola al Presidente della Giunta regionale, per la lettura delle dichiarazioni programmatiche.

GRANDI: Signor Presidente, signori consiglieri,
 la ricerca del componimento e della mediazione è diventata ormai una regola di comportamento nelle democrazie e nelle società complesse. Tale regola vale a maggior ragione da noi, dove accanto a fattori "normali" si aggiungono anche ragioni

“speciali” di complessità dovute alla particolarità della situazione etnico-linguistica che con intensità e modalità diverse interessa tutta l’area regionale.

Nei decenni successivi alla conclusione del secondo conflitto mondiale vi sono stati diversi momenti, anche drammatici, in cui si è espressa una forte conflittualità fra le diverse componenti della comunità regionale. Essi hanno tuttavia sempre trovato, attraverso un costante e intenso processo di mediazione, sbocchi positivi che hanno portato ad un accrescimento e ad una valorizzazione del complessivo sistema autonomistico locale.

Proprio a questo dato della nostra storia noi dobbiamo oggi fare riferimento nell’affrontare i problemi che anche nel periodo più recente sono emersi, quali la questione dell’Università di Bolzano, delle prospettive dell’istituzione regionale, come pure del ruolo e della configurazione di una Regione europea che comprenda il Tirolo, l’Alto Adige e il Trentino.

In questo contesto, e con riferimento ai problemi che coinvolgono entrambe le Province, il governo regionale auspica che si possa instaurare un metodo di collaborazione fra le Istituzioni dell’autonomia.

Va indubbiamente considerato che c’è una legittimazione comune ed una specialità di autonomia per Bolzano e per Trento, e che questa comune legittimazione, sia per l’una come per l’altra realtà, derivano dalla particolare situazione di quest’area, alla quale si è dato soluzione con l’accordo fra Italia e Austria del 1946.

Entro questa cornice giuridico-politica chiaramente identificata sia nell’art. 1 del Decreto legislativo n. 266/92 sulla potestà statale di indirizzo e di coordinamento, come nelle note allegate all’atto di scambio della quietanza liberatoria, va collocata ogni questione che riguardi anche i rapporti fra Trento e Bolzano, e il loro stare insieme, con propria autonomia, nel quadro regionale.

La questione regionale in un quadro di intesa e collaborazione

E inizio dunque dalla questione della Regione. Diverse sono le posizioni espresse dalle componenti politiche e in tale contesto non rappresenta un fatto nuovo nemmeno la posizione della S.V.P. che salvo il periodo di iniziale adesione allo Statuto del 1948, fino al sorgere delle prime controversie sull’articolo 14, è sempre stata contraria all’istituto regionale.

Abbiamo avuto modo di rievocare, in occasione della recente commemorazione dell’Accordo Degasperi-Gruber, quale fosse stata la posizione di gran parte della popolazione sudtirolese al momento della stipula dell’Accordo di Parigi, con la già allora prevedibile intenzione di Degasperi di estendere l’applicazione dell’Accordo anche al Trentino.

Vi sono stati tuttavia degli elementi evolutivi delle posizioni sulla questione regionale, fino al punto da registrare dichiarazioni e riflessioni che reputano l’autonomia trentina di interesse ai fini dell’autonomia sudtirolese, in particolare nel quadro dei rapporti transfrontalieri oltre Brennero per i quali aumentano le esigenze di equilibrio fra i soggetti chiamati a dare sostanza a questi rapporti.

Pur tenendo conto delle più recenti prese di posizione, quello che appare a mio avviso chiaro, è una mutata considerazione per le ragioni dell'autonomia trentina con un implicito riconoscimento o, comunque, con una non aperta avversione all'estensione anche a Trento del quadro di applicazione dell'Accordo Degasperi-Gruber.

Se questo è vero, il problema politico che oggi si pone è quello di vedere in quale maniera sia migliorabile il clima di reciproco riconoscimento fra le sue entità provinciali, evitando ogni possibilità di contrasti e di contrapposizioni.

Il tema è particolarmente importante in questo momento, sia per le prospettive di riforma costituzionale che si aprono nel Paese, sia per le collaborazioni transfrontaliere che qui come altrove, in più parti del vecchio continente, stanno costruendosi.

E qui io credo si innesta il problema della Regione. Nell'articolazione delle posizioni delle diverse forze politiche si coglie la prospettiva di un ruolo nuovo dell'Istituzione regionale, in connessione non solo con esigenze e convincimenti maturati sia all'interno della comunità trentina che di quella altoatesina, ma anche con le implicazioni poste dalla trasformazione in senso federalista dello Stato.

E' significativo che le forze politiche convengono tutte sul punto di una particolare necessità di "collaborazione" fra le due Province autonome, sul fondamento della comune matrice della loro "specialità".

Il problema è quindi probabilmente questo: tale necessità di intese ha da svolgersi per via solo ed esclusivamente bilaterale, o ragioni di storia, di tradizione, o di specifiche attuali ragioni politiche, non consigliano forse la ricerca di un punto istituzionalmente definito di convergenza e la definizione di un momento confederativo comune?

Se tale è la situazione, ritengo che un primo tipo di lettura di un possibile ruolo della Regione possa essere individuato, sul piano tecnico e giuridico, approfondendo la attuazione della cosiddetta "funzione di servizio-Dienstfunktion", con la quale negli accordi interpartitici di questa legislatura si è cercato di identificare un ruolo della Regione nel contesto delle due Province autonome di Trento e di Bolzano, dotate di estesa autonomia e di notevoli capacità finanziarie, in definitiva di qualità proprie della natura di Regione.

Partendo da questa ipotesi di lavoro, credo che l'impegno per il consolidamento del sistema delle nostre autonomie dovrebbe e potrebbe svolgersi in due direzioni parallele.

La prima è quella, ormai nitidamente individuata, della difesa della specialità delle autonomie e ciò indipendentemente dallo sbocco regionalista o federalista dello Stato italiano.

La specialità, come riferimento ad una situazione che è per sua natura particolare e diversa dal resto del Paese, non introduce infatti elementi di privilegio a favore di qualcuno e a sfavore di altri, ma evidenzia solo una ricchezza dalla quale trae forza l'intero sistema di poteri locali, siano essi organizzati su base regionale o su base federale.

La seconda direzione di marcia, consiste nella ricerca e nella formulazione di ipotesi istituzionalmente definite, che consentano forme di interrelazione e momenti confederativi comuni fra Trento e Bolzano, centri principalmente sulla funzione legislativa.

L'ottica di questa interrelazione dovrebbe essere quella della "funzione di servizio" e la sua motivazione politica può individuarsi nella ricerca di quell'equilibrio che ha in definitiva caratterizzato tutta la storia delle comunità insediate lungo l'asse di penetrazione più lungo delle Alpi, formato dal sistema Adige-Inn.

Questa prospettiva istituzionale può dare adeguata risposta alle esigenze di intesa e di collaborazione fra Trento e Bolzano senza le quali, come ho detto in precedenza, è assai difficile immaginare un percorso di stabilità nelle relazioni, non solo fra i due Enti, ma anche con il resto del Paese e con il Tirolo del nord.

Cooperazione transfrontaliera e temi di incontro fra Trento e Bolzano

Che la situazione esiga una riflessione intorno alla necessità di creare un punto di raccordo fra Trento e Bolzano credo sia riscontrabile anche dai problemi e dagli atteggiamenti che sono maturati attorno alla questione dell'Euregio.

Tutti convengono ormai sul fatto della necessità della presenta trentina, anche al di là della legittimazione formale, posta in essere dall'accordo quadro italo-austriaco.

Nuove ragioni di equilibrio, alcune specificamente maturate da fatti ed avvenimenti accaduti in questo secolo e dei quali realisticamente bisogna tener conto per la irreversibilità degli effetti che producono, impongono la presenza del Trentino sullo scenario delle relazioni transfrontaliere, come elemento di integrazione e di necessario equilibrio.

La stessa nuova articolazione dei gruppi con il graduale affermarsi di logiche nuove rispetto a quella classica della contrapposizione etnica, secondo i principi propri delle regole della minoranza dentro la minoranza, già noti nella cultura mitteleuropea, portano ad una nuova riconsiderazione dei rapporti transfrontalieri - nel caso concreto dell'area attorno al Brennero - con la necessità della presenza di più soggetti, ciascuno con compiti propri, nella composizione dei nuovi equilibri tra i gruppi.

Non mi dilungo su temi, fra l'altro molto delicati, che stanno per entrare in questi tempi nella riflessione comune, ma sottolineo solo che la ricerca e la individuazione di un punto di incontro o di un momento confederativo comune fra Trento e Bolzano, è a mio avviso utile anche all'evolversi futuro dei rapporti transfrontalieri.

La stessa questione universitaria con il suo corollario di contrapposizioni, non sempre e non tutte riconducibili alla logica della competizione, indica che un punto di raccordo va ricercato in quella logica di intese che, per Trento e Bolzano, è stata storicamente ed ancor oggi è più che un buon rapporto di vicinanza.

Ma ci sono altri problemi, sui quali ho riscontrato concretamente la necessità e la convenienza di punti di intesa fra Trento e Bolzano.

Le grandi questioni poste sul tappeto dalla nuova generazione dei trafori alpini, comunque esse vengano risolte, richiedono momenti di accordo comune, e l'autostrada del Brennero, riferita ad un quadro regionale, nel bene e nel male, ha dimostrato la sua validità.

Anche i problemi connessi e conseguenti alla privatizzazione probabile della energia elettrica in Italia, hanno sollecitato riflessioni comuni fra Trento e Bolzano, sia per consentire la partecipazione dei Comuni, sia per ragionare su soluzioni che, pur diverse, debbano restare in ogni caso fra loro conciliabili nelle due Province.

Ritengo inoltre che un collegamento fra Trento e Bolzano consenta di corrispondere adeguatamente alle esigenze di tutti e tre i gruppi linguistici della comunità regionale.

Promuovere una “Confederazione delle Regioni”, rafforzate l'autonomia e l'autogoverno regionale

La realizzazione di un sistema equilibrato di rapporti fra Trento e Bolzano rafforza le singole parti e il sistema complessivo. Credo inoltre che se è vero che la nostra autonomia rappresenta un'esperienza storica positiva per queste popolazioni e per il Paese, dobbiamo oggi non chiuderci nella sola difesa di questo sistema rispetto al quadro nazionale ma dare a questo - in un momento di cruciale trasformazione - un contributo positivo.

Senza cedere alla facile retorica dell'autonomia, sono convinto che l'esperienza di autogoverno maturata dalla regione e dalle province autonome nel cinquantennio dello Statuto di autonomia e soprattutto negli ultimi due decenni del “pacchetto”, rappresenti una risorsa estremamente positiva in relazione alla nuova articolazione federalista che lo Stato vuole darsi.

Proprio alla luce di questa esperienza - che ha consentito a popolazioni locali, anche relativamente piccole rispetto alla comunità nazionale, di autogovernarsi con discreti risultati di efficienza e senza creare disfunzionalità nei rapporti con il Paese - ritengo si debba oggi rivendicare che lo Stato si riorganizzi secondo criteri di forte responsabilizzazione delle realtà regionali.

Al di là delle strutture istituzionali che saranno formalmente definite, credo che lo spirito complessivo della nuova organizzazione dello Stato dovrà essere quello di una “Confederazione delle regioni” che realizzi uno Stato unitario e autorevole, un'amministrazione centrale “leggera”, un accentuato autogoverno regionale e locale.

Le Regioni devono farsi soggetti attivi della trasformazione dello Stato e promuovere una nuova unità nella distinzione delle identità locali e nella solidarietà.

Un'articolazione istituzionale di tipo confederativo si addice comunque in modo particolare per le Regioni ad autonomia speciale che hanno specifiche e peculiari ragioni di autonomia e di autogoverno.

Credo che in questa direzione vada ricercata la soluzione delle tensioni che toccano i valori irrinunciabili dell'identità e dell'unità nazionale, del pieno riconoscimento delle identità locali e della contestuale necessità di attuare un grande sforzo di modernizzazione dello Stato, per un'amministrazione leggera, non burocratica, decentrata.

Su questa linea il nostro Paese può e deve diventare autenticamente europeo, completando il processo di risanamento e realizzando uno Stato più moderno, una economia più vitale ed una organizzazione sociale in grado di assicurare a tutti i cittadini una vita dignitosa in uno spirito di solidarietà collettiva.

Secondo tale criterio la regione intende muoversi nelle sedi di confronto nazionale, nella Conferenza dei Presidenti, nella Conferenza Stato-Regioni e nei rapporti con la Commissione dei 12, non limitandosi alla promozione dell'adozione di alcune specifiche norme di attuazione dello Statuto di autonomia cui accennerò dopo, nè adottando una linea di mera difesa della "specialità", ma attivando, a partire da questa, un disegno fortemente innovatore dello Stato e concorrendo, con altre realtà regionali, sia speciali che ordinarie, ad un condiviso e incisivo processo di riforma.

Nel nuovo Stato il sistema istituzionale del Trentino-Alto Adige, con carattere di specialità per le sue minoranze linguistiche e per il suo ancoraggio internazionale, dovrà comunque veder significativamente rafforzata la propria autonomia e il proprio autogoverno.

Una rilevante opportunità storica si apre in questo contesto per il Trentino-Alto Adige: la sua trasformazione in un *Land* o in un *Cantone*, nel quadro di una Confederazione nazionale secondo il modello tedesco svizzero, che preveda il Senato delle Regioni e il pieno autogoverno regionale.

Nella nuova strutturazione si potrà articolare una forma confederativa fra Trento e Bolzano, su base paritetica, che consenta di dare un maggior peso al Trentino-Alto Adige a livello nazionale, di rispondere nel contempo alle aspirazioni di pieno autogoverno di Trento e di Bolzano e di perseverare l'equilibrio complessivo in quest'area comunque nevralgica dell'Europa.

Sono convinto che al di là del richiamo ai principali riferimenti storico-giuridici dell'autonomia del Trentino-Alto Adige - soprattutto l'Accordo Degasperi-Gruber e l'ancoraggio internazionale - noi dobbiamo costruire, oggi, sulla base dei comuni interessi attuali, che superano di gran lunga quelli divergenti, una solida intesa fra Trento e Bolzano.

Sono altresì convinto che fra questi interessi rientrino non solo rilevanti opportunità economiche e culturali, ma anche essenziali condizioni di equilibrio, presupposto primo per un ordinato e produttivo sviluppo delle nostre comunità.

Ritengo infine che per definire il terzo Statuto dell'autonomia sia indispensabile dare vita ad un organismo politico-giuridico pienamente legittimato, promosso dal Consiglio regionale e con compiti analoghi a quelli a suo tempo svolti dalla commissione dei 19.

A parte questo disegno di riforma, sul piano giuridico-istituzionale più direttamente operativo la Giunta intende promuovere l'adozione in tempi brevi di norme

di attuazione riguardanti il credito, la previdenza, l'organizzazione del servizio Giustizia, l'energia ed altre, attraverso le quali si intende perseguire il pieno sviluppo delle potenzialità autonomistiche attualmente consentite dallo Statuto in settori cruciali per la comunità locale.

Nuove regole per una nuova fase dell'autonomia

Negli obiettivi prioritari della Giunta vi è quello di varare, entro il termine della legislatura, una riforma del sistema di elezione dei consiglieri regionali in grado di realizzare una migliore rappresentatività, di arginare la tendenza alla frammentazione delle forze politiche, di assicurare maggiore stabilità ed efficacia agli esecutivi provinciali e regionale.

Una profonda mutazione ha investito l'intero Paese dopo la fine della guerra fredda ed il crollo del sistema dei partiti che su quella contrapposizione si sera costituito e consolidato in cinquant'anni. E se in questo lungo periodo il sistema proporzionale puro ha svolto l'essenziale funzione di tenere unito il Paese, scongiurando il pericolo di lacerazioni che avrebbero portato con sè il rischio della guerra civile, con gli anni '90 è emersa la necessità di dotare il sistema politico di regole nuove, orientate ad introdurre quegli elementi di efficacia dell'azione amministrativa e di responsabilità delle scelte politiche - attraverso meccanismi che favoriscono la governabilità e l'alternanza - indispensabili per dar compiere un salto di qualità alle nostre istituzioni e per tenere il nostro Paese al passo delle moderne democrazie occidentali.

Due necessità cui non possiamo sottrarci e alle quali la riforma elettorale dovrà dare adeguata risposta.

Una particolare attenzione, in questo quadro, dovrà essere data ai problemi peculiari che investono la provincia di Bolzano, nella quale la necessità di garantire la pacifica convivenza tra i gruppi linguistici consiglia di adottare formule elettorali il cui obiettivo sia prioritariamente quello della rappresentanza. Non a caso, quando ovunque nel mondo esiste la necessità di evitare l'esplosione di conflitti tra gruppi linguistici, etnici o religiosi, la formula proporzionale pura è quella più comunemente adottata. Ed è per la stessa ragione che i padri del primo Statuto introdussero il vincolo proporzionale nella carta fondamentale della nostra autonomia, vincolo che dopo il varo del secondo Statuto del '72, che ha decentrato le competenze della Regione verso le due Province, ha assunto una specifica rilevanza soprattutto per l'Alto Adige/Südtirol.

Eppure, in maniera lungimirante, gli estensori dello Statuto non vollero dare alla legge elettorale valenza costituzionale, lasciandone la formulazione proprio a questo Consiglio regionale, limitandosi invece ad indicarne solo il genere, quello proporzionale appunto, cui corrispondono come noto diverse specie.

In maniera lungimirante, proprio perché le leggi elettorali debbono essere uno strumento al servizio della politica, modificabili dunque con leggi ordinarie di pari passo con le evoluzioni del sistema politico stesso: ed infatti nel mondo non vi sono esempi, o quasi, di leggi elettorali di rango costituzionale.

Ecco perché non è solo una opportunità adeguare il sistema di elezione di questo Consiglio regionale alla luce dei cambiamenti che hanno investito quella regione negli anni '90, tenendo presente che proprio la particolare architettura istituzionale della nostra Regione, con i due Consigli provinciali composti dai consiglieri regionali eletti nelle due rispettive circoscrizioni di Trento e Bolzano, ci affida il compito non solo di perseguire l'obiettivo di un migliore e più corretto funzionamento di questo Consiglio, ma anche quello di assicurare il medesimo risultato anche e soprattutto alle due province.

Per questi motivi la Giunta regionale si è impegnata a proporre al Consiglio, in tempi ristrettissimi, una proposta di legge che sia in grado - pur tenendo conto dei tempi che ci separano dalle prossime consultazioni elettorali e quindi a Statuto invariato - di perseguire gli obiettivi sopra richiamati.

La Giunta intende adottare, al riguardo, un metodo di lavoro e di confronto aperto al contributo delle forze consiliari.

Ma la necessità di adeguare le nostre istituzioni a questo nuovo periodo storico non si esaurisce con la modifica del sistema elettorale. Anche la riforma dell'ordinamento del personale comunale, così come - per quanto riguarda il Trentino - il superamento dei comprensori ed il decentramento della Provincia (attraverso altri due progetti di legge che la Giunta presenterà in tempi rapidi), costituiscono importanti passaggi che si inseriscono nel più vasto processo di rinnovamento istituzionale del Trentino-Alto Adige.

In questo quadro e nel contesto del processo di riorganizzazione dello Stato, i disegni di legge di riforma che la Giunta si appresta a presentare al Consiglio segnano l'avvio di quella che auspichiamo sia una nuova fase dell'autonomia.

Una Regione aperta all'Europa. Le scelte per la tutela e la valorizzazione delle minoranze linguistiche

L'impegno avviato nella presente legislatura attraverso la predisposizione di uno specifico progetto di intervento per le minoranze linguistiche intende trovare, nel 1997, un ulteriore rafforzamento.

Attraverso le possibilità operative offerte dalla legge regionale sull'integrazione europea la Regione è oggi in grado di svolgere non solo una serie di interventi a favore dei gruppi minoritari, ma un vero e proprio progetto politico per le minoranze.

Si tratta cioè di promuovere la realizzazione delle condizioni linguistico-culturali e strutturali attraverso le quali i gruppi linguistici minori - mocheno, cimbro e ladino - possano rafforzare e consolidare le condizioni di autotutela e di sviluppo.

Secondo questa linea politica, l'azione della Regione è mirata, anche attraverso investimenti in conto capitale, alla realizzazione di strutture di valorizzazione delle risorse culturali locali, alla attuazione di impianti tecnici per la diffusione di programmi radiotelevisivi nella lingua delle minoranze, al sostegno della stampa periodica delle rispettive comunità e al sostegno per lo svolgimento di borse di studio.

La Giunta regionale si propone di operare, sia sul piano amministrativo che su quello della proposta legislativa, sulla base del principio per il quale le minoranze linguistiche vanno tutelate e valorizzate non solo con il riconoscimento dei diritti dei singoli cittadini che ad esse appartengono, ma anche attraverso il riconoscimento e la attuazione dei diritti che le comunità linguistiche hanno in quanto tali, quali diritti collettivi.

Si vuole procedere in tale direzione promuovendo riforme di ampio respiro, che portino da un lato all'adeguamento della situazione giuridica dei ladini della provincia di Trento a quella dei ladini della provincia di Bolzano e, dall'altro, ad un maggior riconoscimento per le comunità mochena e cimbra, con l'introduzione di specifiche garanzie statutarie.

Le linee di intervento europeistico che la Giunta regionale concretizzerà, terranno conto di questa peculiare connotazione e saranno orientate a favorire non solo lo sviluppo delle singole minoranze, ma anche il loro inserimento in un circuito di rapporti e di scambi a livello comunitario.

Con l'obiettivo di accentuare nella realtà regionale la propensione europeistica, si intende attuare, nel 1997, la realizzazione di borse di studio per la frequenza di cicli di studi in Paesi europei per l'apprendimento delle lingue, in particolare della lingua tedesca e della lingua inglese.

La Giunta regionale si propone inoltre di caratterizzare la sua azione su due versanti di significativo rilievo: il primo, rappresentato dalla Comunità di lavoro Alpe Adria, della quale la Regione Trentino-Alto Adige verrà ad assumere la presidenza dal 1° gennaio 1997 per il biennio '97-'98; il secondo versante, costituito dal Comitato delle Regioni, organo consultivo dell'unione Europea.

Per quanto riguarda la Comunità Alpe Adria, l'obiettivo è quello di rilanciare l'attività promuovendo, attraverso una struttura più agile ed operativa, la realizzazione di specifici progetti di cooperazione, di carattere innovativo e atti a coinvolgere gran parte delle Regioni aderenti. Si apre inoltre l'interessante prospettiva di un suo allargamento alla Bosnia-Erzegovina, contribuendo a rafforzare il ruolo delle Comunità come fattore di equilibrio e di promozione di pace nell'area centro-orientale.

In qualità di responsabile della Comunità di lavoro, questa Presidenza si attiverà presso gli organismi europei - Consiglio d'Europa e Commissione europea - per il riconoscimento della Comunità Alpe Adria a livello comunitario e per il coordinamento dei suoi programmi di lavoro con quelli adottati in sede europea. Ne risulterà rafforzato anche il ruolo di cooperazione interregionale e transfrontaliera rappresentato dal Trentino-Alto Adige.

La Giunta regionale intende inoltre rendere incisiva, d'intesa con le due Province, l'azione in seno al comitato delle Regioni, sede nella quale è necessario dare voce alle istanze del nostro sistema autonomistico sia in ordine a prospettive di natura istituzionale, sia in relazione a problematiche economico-territoriali.

Vi è piena disponibilità a concorrere, insieme alle Province di Trento e di Bolzano, al consolidamento e alla ulteriore qualificazione dell'iniziativa di Rappresentanza comune a Bruxelles, al fine di porre le istituzioni regionali e locali

maggiormente in condizione di dialogare efficacemente con gli organismi europei e di avvalersi delle opportunità operative e finanziarie da essi previste.

Ritengo sia urgente la necessità di un significativo coordinamento e di una incisiva rappresentanza a livello europeo delle esigenze e degli interessi delle popolazioni locali, condivisi in ampie aree territoriali che superano l'ambito strettamente provinciale e regionale.

Linee di politica economica stabilite a Bruxelles influenzano in modo sempre più determinante le realtà locali e interregionali, senza peraltro che siano adeguatamente tenute in considerazione le condizioni specifiche che le caratterizzano, con conseguenti problematiche implicazioni.

Attraverso l'attuazione della L.R. 11/93, riguardante interventi a favore di Paesi extracomunitari, la Regione vuole infine riaffermare un forte segnale di apertura alle realtà esterne in attuazione di uno spirito di solidarietà e di promozione delle condizioni di sviluppo di popoli in difficoltà che sicuramente fa parte del patrimonio di tradizione e di cultura delle popolazioni del Trentino-Alto Adige.

In questo settore la giunta metterà a punto, in tempi brevi, criteri improntati alla massima oggettività, tali da consentire l'attribuzione dei finanziamenti in piena rispondenza alle finalità della legge regionale.

L'apporto della Regione per il rafforzamento dei settori strategici dell'economia locale regionale

Nell'ambito delle proprie competenze la Regione intende sviluppare una incisiva azione per il rafforzamento delle condizioni strutturali del sistema economico locale, oggi chiamato a reggere il confronto con il mercato europeo.

I settori del credito, della cooperazione, delle Camere di Commercio rappresentano ambiti strategici dell'economia regionale, attraverso i quali possono essere dati positivi impulsi alla complessiva dinamica economica.

La Giunta opererà attraverso la promozione di una nuova norma di attuazione in materia di credito, già in fase avanzata di definizione, e la riorganizzazione della normativa regionale in materia, con l'obiettivo di dare un ruolo attivo alle istituzioni dell'autonomia in tale ambito.

Nel campo della cooperazione è indispensabile favorire e sostenere un rilevante sforzo di formazione, di qualificazione e di aggiornamento, anche attraverso idonei strumenti e strutture, che valorizzi pienamente una risorsa peculiare della realtà regionale e ne renda possibile la sua concorrenzialità nella dimensione europea.

In questa ottica anche le Camere di Commercio dovranno essere poste in grado di attuare una forte razionalizzazione che favorisca lo sviluppo delle potenzialità locali e la realizzazione di iniziative e di progetti di cooperazione interregionale e transfrontaliera.

Oltre che nei settori di diretta competenza, l'impegno della regione in ambito economico intende qualificarsi attraverso i criteri e le modalità di utilizzo dei propri strumenti di partecipazione finanziaria.

In linea con l'alleggerimento dell'impegno pubblico nell'economia, la Regione, d'intesa con le Province, ha dato il suo assenso alla riduzione in termini percentuali della propria quota nel Mediocredito, perseguendo due obiettivi: la conservazione comunque alle istituzioni dell'autonomia della maggioranza azionaria e, contestualmente, il rafforzamento della dimensione finanziaria dell'Istituto attraverso l'entrata di nuovi soggetti in un quadro di valorizzazione delle risorse e delle realtà locali.

Particolare rilevanza la Regione attribuisce alla propria partecipazione nella Società Autobrennero, considerata come elemento strategico dell'economia e del territorio del Trentino-Alto Adige, e in riferimento alla quale è indispensabile svolgere un ruolo significativamente innovativo, promuovendo e sostenendo iniziative volte a realizzare il progressivo trasferimento del trasporto merci dall'autostrada alla ferrovia come pure a favorire la partecipazione a progetti od organismi che implicino la razionalizzazione e la qualificazione dell'intero sistema dei trasporti sull'asse del Brennero.

Il progetto solidarietà e previdenza

Nel corso del 1997 troverà realizzazione in massima parte uno dei punti centrali del programma di legislatura riguardante il progetto Previdenza.

Esso mira al pieno ed organico sviluppo di tutte le potenzialità attribuite alla Regione dall'art. 6 dello Statuto di autonomia e si articola in tre punti: la realizzazione di un Fondo regionale di pensione integrativa, la revisione delle leggi regionali costituenti il cosiddetto "Pacchetto Famiglia", la costituzione di autonomi Istituti previdenziali a livello provinciale.

I Fondi pensione rappresentano una forma previdenziale sostanzialmente nuova nell'ordinamento italiano; essi consentiranno l'utilizzo e la gestione di risorse locali, e saranno articolati in due fondi di pensione complementare di carattere territoriale regionale, uno per i lavoratori dipendenti e uno per i lavoratori autonomi.

In ordine alle leggi del pacchetto famiglia, fermo restando il mantenimento dei principi di fondo, ed in particolare la valorizzazione del ruolo della persona casalinga nell'ambito familiare, sono in via di ultimazione le proposte modificative della giunta intese soprattutto a correlare l'entità delle provvidenze regionali alla diversificata situazione di persone in maggiore o minore stato di bisogno.

Come sul piano della previdenza integrativa la regione si è mossa in termini significativamente innovativi, anche con riferimento al pacchetto famiglia si intende esaminare la possibilità di introdurre, sulla scorta di esperienze europee già consolidate, lo strumento della "Pflegeversicherung" quale forma previdenziale per la lungodegenza.

Per quanto concerne il terzo punto, la Giunta regionale sta sviluppando una serie di incontri in sede governativa per portare a realizzazione, secondo l'art. 6 dello Statuto, la costituzione di autonomi istituti previdenziali.

E' allo studio dell'Amministrazione regionale anche l'ipotesi, in attesa della definizione del trasferimento delle attribuzioni e della approvazione di una norma di

attuazione che consenta la gestione diretta del settore previdenziale, di procedere mediante normativa regionale alla costituzione, nel frattempo, di Istituti previdenziali di dimensioni minori che possano gestire da subito i settori concernenti le leggi regionali in materia di previdenza.

Particolare impegno sarà posto dall'Amministrazione, nel prossimo esercizio, all'attuazione della normativa e delle potenzialità offerte dalla legge regionale sul nuovo ordinamento delle IPAB recentemente approvata.

La gestione delle risorse finanziarie, patrimoniali e strutturali

Sul piano della disponibilità e della gestione delle risorse finanziarie per il 1997, segnalo due importanti aspetti positivi: il primo costituito dall'adozione, avvenuta nell'anno in corso, della norma di attuazione finanziaria che conferisce certezza ai flussi di risorse attribuite dallo Stato alla Regione; il secondo, rappresentato dal notevole riequilibrio, attuato nel bilancio 1997, del rapporto tra le spese in conto capitale e le spese correnti, segnando una incisiva inversione di tendenza rispetto ai precedenti esercizi finanziari.

Lo sforzo complessivo dell'Amministrazione regionale per una attenta politica finanziaria ha ottenuto significativi risultati positivi già con il rendiconto dell'esercizio finanziario 1995 per il quale la Corte dei Conti ha evidenziato la notevole riduzione dei residui sia attivi che passivi.

Si intende proseguire su questa linea di impegno, parallelamente all'attuazione di una accorta politica patrimoniale che si propone, anche attraverso il bilancio in esame, di migliorare e di potenziare, sia in termini quantitativi che qualitativi, il patrimonio di proprietà regionale.

Nel 1997 sarà attuata l'acquisizione e i miglioramenti di sedi periferiche, al fine di consentire un più funzionale svolgimento del servizio tavolo e del catasto, come pure la revisione complessiva del palazzo centrale, con il pieno adeguamento alle norme di sicurezza, l'ammodernamento degli impianti, nonché gli adeguamenti necessari per renderlo atto all'impiego dei più recenti strumenti informatici quali la riduzione simultanea in rete con l'ufficio traduzioni e la video conferenza.

In merito all'ordinamento del personale, nel 1997 si concretizzerà l'adeguamento della normativa ai principi della legge 421/92, e la riorganizzazione delle strutture regionali con obiettivi di efficacia dell'azione amministrativa, di responsabilizzazione e di privatizzazione del rapporto di lavoro. In ogni contesto saranno previste specifiche disposizioni per il rispetto della proporzionalità etnica e del bilinguismo.

Sottolineo inoltre la necessità, per l'insieme delle problematiche che riguardano il personale, di intese concordate con la Provincia di Trento e quella di Bolzano in modo che possano essere realizzate azioni - anche incisive - di politica normativa e contrattuale tese ad evitare situazioni di privilegio.

Una specifica azione si intende svolgere per la razionalizzazione di tutte le procedure amministrative e, in particolare, per conseguire la piena funzionalità e tempestività dei servizi fondiari e catastali.

L'impegno in questi settori che costituiscono un servizio diretto al pubblico è di importanza prioritaria, e la Giunta intende attuare il massimo sforzo per razionalizzare l'attività, anche attraverso una informatizzazione che consenta elevati standard qualitativi, la piena trasparenza delle procedure e la massima economicità per l'Amministrazione.

Attraverso la realizzazione di un sistema informativo automatizzato concernente il Libro fondiario, il Catasto fondiario, il Catasto edilizio urbano e il Catasto geometrico numerico, sarà attuato un miglioramento qualitativo e una razionalizzazione complessiva del servizio.

La Giunta regionale intende inoltre pervenire a una efficace regolamentazione normativa degli impegni finanziari connessi ai servizi informatici, in particolare per il Catasto e per il Fondiario, nonché d'intesa con le Province autonome, all'individuazione di specifici organismi funzionali, al fine di conseguire un migliore rapporto costi/benefici negli interventi.

Il programma operativo per il 1997 prevede uno specifico progetto per l'informazione e la comunicazione istituzionale. La Giunta opera in questo settore secondo criteri di razionalizzazione, evitando la moltiplicazione artificiosa di strumenti di informazione pubblica, valorizzando le strutture e le risorse informative locali.

Sono convinto inoltre che, in ordine al più generale problema della gestione dei mezzi di comunicazione e informazione, si apra complessivamente una nuova partita di grande importanza per l'autonomia.

Non vi è dubbio che a lungo termine, le prospettive di tutela e di sviluppo dell'autonomia e delle peculiarità etnico-linguistiche che ne sono alla base potranno adeguatamente esprimersi soltanto se saranno dotate di una corrispondente autonomia anche nel campo dei mezzi di informazione e comunicazione.

La Regione intende, in questo settore, in concomitanza con il processo di ristrutturazione delle telecomunicazioni a livello statale, concorrere pienamente con le Province autonome, nel quadro della sua funzione di servizio, a rivendicare e a sostenere maggiori spazi di autonomia strutturale e gestionale nel settore dei mezzi di comunicazione radiotelevisiva.

Signor Presidente, signori Consiglieri,

ho illustrato le linee di programma che la Giunta attuerà nel 1997, individuando i progetti operativi dei singoli settori prospettando le potenzialità di valorizzazione istituzionale in ambiti statutari non ancora pienamente sviluppati, esplorando le possibilità di rafforzamento complessivo del sistema autonomistico in settori strategici per la realtà regionale.

Articolando il bilancio per aree progettuali, la Giunta ha seguito un metodo di concretezza rispetto agli obiettivi di lavoro più direttamente connessi alle attribuzioni regionali, ed ha adottato una linea di impegno attivo e innovativo rispetto alle

problematiche istituzionali sia connesse all'attuazione dell'attuale Statuto, sia riferite alle prospettive di apertura di una nuova fase dell'autonomia.

C'è piena consapevolezza che il Trentino-Alto Adige deve oggi affrontare una complessa sfida su almeno tre livelli: la sua capacità di adeguarsi, come sistema economico-territoriale, alle implicazioni della nuova dimensione europea, il riconoscimento e il rafforzamento del proprio sistema autonomistico nel contesto di uno Stato che si trasforma, la riorganizzazione, all'interno del proprio sistema, dei rapporti fra Trento e Bolzano e la definizione di un ruolo proprio dell'Istituzione regionale.

Su questa sfida, ma soprattutto su quella di carattere istituzionale e riguardante l'assetto complessivo della nostra autonomia, occorre far prevalere le ragioni del dialogo e della mediazione, del riconoscimento di prevalenti interessi comuni, della considerazione che unendo le forze si potranno raggiungere risultati maggiori per ogni singola parte, della valorizzazione di una tradizione storica di convivenza che può trovare, anche in un contesto profondamente nuovo, feconde e produttive prospettive di esplicazione.

Credo che la nostra maggior responsabilità consista in questo, nel saper gestire questo delicato passaggio storico con un metodo di dialogo di riconoscimento delle ragioni reciproche e quindi di equilibrio e lungimiranza.

La Giunta regionale si pone in questo atteggiamento politico e ritiene di dover agire in stretto raccordo con i governi provinciali di Trento e di Bolzano e in costante confronto con gli organi consiliari, perché siano individuate le soluzioni migliori per il futuro delle popolazioni locali.

La nostra capacità di essere momento di dialogo fra popolazioni diverse, regione di incontro e di scambio in uno snodo strategico dell'area centro-europea, si misurerà anche dai risultati che, su questo terreno, sapremo raccogliere.

PRESIDENTE: Come concordato nella conferenza dei Capigruppo, dopo la lettura delle dichiarazioni programmatiche del Presidente della Giunta regionale, Grandi, sospendiamo per dieci minuti i lavori del consiglio, per dare modo alle minoranze di designare il proprio rappresentante nel Comitato consultivo, come previsto dall'ex art. 4 della legge regionale 30 maggio 1993, n.11.

La seduta è sospesa per 10 minuti.

(ore 11.32)

(ore 12.23)

Präsident Peterlini übernimmt wieder den Vorsitz
Riassume la Presidenza il Presidente Peterlini

PRÄSIDENT: Wir haben auf der Tribüne hohe Gäste aus Japan, die gestern hier mit der Südtiroler Wirtschaft zusammengetroffen sind und die uns heute die Ehre geben,

einen Moment auf der Zuschauertribüne unsere Arbeiten mitzuverfolgen. Ich darf Sie als Vertreter der JETRO, (Japan External Trade Organisation), einer Regierungsorganisation Japans, die die Importe nach Japan fördert, recht herzlich willkommen heißen und begrüßen.

I like to welcome you as representatives of the Jetro (Japan External Trade Organisation) and express my thanks for your presence here and for your advise and support yesterday to the representatives of economics of South Tyrol and Trentino. (...auf japanisch)

Es handelt sich um die Herren Teiji Sakurai, Generaldirektor der JETRO, Dr. Koji Myose, Direktor, Haruo Sasaoka, Handelsberater und Dr. Antonio Diene, verantwortlich für Studien und Promotion, sowie um den Vertreter der INDEXPORT, Herrn Stefan Ties. Thank you very much for your coming and for your attention.

Wir kommen jetzt zu den Arbeiten zurück. Als erste hat die Abg. Klotz das Wort verlangt.

KLOTZ: Zum Fortgang der Arbeiten. Ich ersuche Sie um die Abstimmung über die Vorziehung eines Tagesordnungspunktes, und zwar des letzten Tagesordnungspunktes mit der Nr. 89, des Beschlußantrages betreffend die Zuständigkeit der Region für das Handelsregister, jedoch ohne Registrierung der Bauern durch die Handelskammer. Die Notwendigkeit ergibt sich deshalb, weil derzeit gerade die Bauern eine Zwangsregistrierung erdulden sollen. Es laufen verschiedene Termine ab und es soll erreicht werden, daß zumindest eine Zuständigkeit der Region beachtet wird, daß die Handelskammern von Bozen und Trient diese zusätzliche Aufgabe erhalten, aber in einer anderen Form als sie von der Zentralregierung vorgegeben ist, so, daß wir hier das Schlimmste abwenden könnten, nicht nur für die Bauern von Südtirol, sondern auch für die Bauern des Trentino. Wir haben ja gehört, der zuständige Südtiroler Landesrat hat gesagt, daß er regelrecht auch von den Trentinern bestürmt wird, weil eben den Bauern die Zwangsregistrierung droht, mit allen Folgen einmal bürokratischer, dann finanzrechtlicher Art, aber möglicherweise auch erbrechtlicher Natur. Das kann man noch nicht abschätzen.

Da hier absolute Dringlichkeit geboten ist, ersuche ich Sie um die Abstimmung über die Vorziehung. Danke!

PRÄSIDENT: Frau Abg. Klotz, nur zur Klärung: meinen Sie zur Behandlung jetzt gleich, also vor dem Gesetzentwurf der Fersentaler und Luserner?

KLOTZ: ...in jedem Fall noch in dieser Sitzungsperiode des Monats November, weil bereits mit diesen Registrierungen Termine laufen.

PRÄSIDENT: Was meinen Sie, Frau Abg. Klotz? Wäre es möglich, den Beschlußantrag Nr. 148 formalrechtlich - das wäre der einfachste und schnellste Weg - in einen Antrag zur Tagesordnung zum Haushaltsvoranschlag der Region umzuwandeln, der ja die gleiche Beschlußfassungskraft hat und damit wäre der schnellste Weg

gewählt. Das würde bedeuten, daß wir ihn morgen in der Generaldebatte behandeln. Dann müßte man nur hier im Präsidium formalrechtlich aus dem Beschlußantrag einen Antrag zur Tagesordnung machen und wir behandeln ihn also morgen im Rahmen der Generaldebatte. Danke, Frau Abg. Klotz, dann ist das Einverständnis darüber da.

Jetzt möchte ich wissen, ob seitens der Minderheiten Vorschläge sind.

Bitte, Abg. Benedikter.

BENEDIKTER: Es muß aufgrund des neuen Gesetzes, das jetzt in Kraft tritt - auch wenn der zuständige Assessor nicht da ist -, geklärt werden, wie es sich mit dem Proporz verhält. Es sind ja neun Mitglieder in diesem Beirat vorgesehen, davon trifft es drei für die deutsche Volksgruppe. Jetzt muß von seiten des Regionalausschusses geklärt werden, wer die drei Deutschen sind, die in diese Kommission gelangen sollen. Meiner Ansicht nach ist noch ein Kandidat offen, der auch von der Opposition namhaft gemacht werden könnte.

Ich bitte diesbezüglich um eine endgültige Klarstellung.

PRÄSIDENT: Danke für die Frage. Darf ich den Präsident des Ausschusses bitten, das zu klären.

Präsident Grandi sagt mir gerade, daß folgende Namen als deutsche Vertretung aufscheinen: der Abg. Pahl, der Abteilungsleiter Dr. Hofer und als neuen Vorschlag seitens der Mehrheit der Abg. Herbert Denicolò. Mehr als drei können nicht vertreten sein.

Bitte, Abg. Benedikter.

BENEDIKTER: Ich beziehe mich auf die Anwendung des neuen Gesetzes, nicht des alten. Dies erstens und zweitens: Auf wieviel Vertreter hat aufgrund des neuen Gesetzes die Opposition Anspruch. Auf einen oder zwei Abgeordnete?

PRÄSIDENT: Am besten ist es, wenn wir diesen Art. 4 verlesen: "Im Art. 4 des Regionalgesetz vom 30. Mai 1993, Nr. 11 wird der Absatz 1 durch den nachstehenden ersetzt: "Für die im Art. 2, Absatz 3 vorgesehenen Tätigkeiten und Maßnahmen bedient sich die Regionalregierung eines Beirates, der wie folgt zusammengesetzt ist: a) aus dem Regionalassessor, dem das durch dieses Gesetz geregelte Sachgebiet anvertraut ist; aus drei höheren Beamten der Region; aus einem Vertreter des Italienischen Roten Kreuzes; aus einem Vertreter des Weißen Kreuzes; aus einem Vertreter der Caritas; aus zwei Regionalratsabgeordneten, von denen einer den Minderheiten angehört." Das heißt, daß der Proporz insgesamt stimmen muß, und da müßte man natürlicherweise die Namensliste aller haben. Im Beirat müssen insgesamt neun Mitglieder vertreten sein. Dann heißt der Proporz sechs Italiener und drei Deutsche. Diese drei Deutschen sind pflichtmäßig der Assessor, Dr. Hofer, und die Mehrheit hat den Abg. Denicolò vorgeschlagen, sodaß praktisch der Vertreter der Minderheit ein Italiener sein muß. Die Minderheiten waren ja vereinigt.

Bitte, Abg. Pinter.

PINTER: Presidente, le minoranze si sono riunite e, a parte i problemi della composizione linguistica, che peraltro sono già stati sollevati dal cons. Benedikter e chiariti dal Presidente Peterlini, cioè sul fatto della necessità di rispettare la previsione legislativa del rispetto linguistico, l'assemblea delle minoranze propone, quale proprio rappresentante nel comitato, il cons. Carlo Palermo.

PRÄSIDENT: Sind weitere Vorschläge, immer seitens der Minderheiten? Ich sehe keine. Dann stimmen wir schriftlich ab. Ich bitte um Verteilung der Stimmzettel. Es ist also der von der Minderheit vorgeschlagene Vertreter zu wählen und er heißt Carlo Palermo. Nachher wählen wir noch einmal, und da ist seitens des Präsidenten Grandi und Dr. Pahl als Mehrheitsvertreter Abg. Denicolò vorgeschlagen worden.

(segue votazione a scrutinio segreto)

DENICOLO': (Sekretär): (ruft die Namen auf)
(Segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Ich darf das Abstimmungsergebnis bekanntgeben:

Abstimmende:	55
Stimmen haben erhalten:	
Boldrini:	2
Palermo:	22
Pinter:	2
Taverna:	5
Zanoni:	1
weiße Stimmzettel:	22
nichtige Stimmzettel:	1

Damit ist Abg. Palermo als Vertreter der Minderheit vom Regionalrat in diesen Beirat gewählt worden.

PRÄSIDENT: Wir wählen jetzt den Mehrheitsvertreter. Es wurde vom Präsidenten Grandi und Assessor Pahl der Abg. Herbert Denicolò vorgeschlagen. Sind Wortmeldungen dazu? Keine. Dann bitte ich um Verteilung der Stimmzettel.

(segue votazione a scrutinio segreto)

DENICOLO': (Sekretär):(ruft die Namen auf)
(Segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Ich darf das Abstimmungsergebnis bekanntgeben:

Abstimmende: 48
Stimmen haben erhalten:
Atz: 1
Casagrande: 2
Denicolò: 30
weiße Stimmzettel: 14
nichtige Stimmzettel: 1

Damit ist der Abg. Denicolò seitens des Regionalrates als Vertreter gewählt.

PRÄSIDENT: Ich wünsche einen guten Appetit. Wir sehen uns um 15.00 Uhr wieder.
Die Sitzung ist geschlossen.

(ore 13.03)

ore 15.14

Vorsitz: Präsident Peterlini
Presidenza del Presidente Peterlini

PRÄSIDENT: Wir fahren mit den Arbeiten fort. Ich bitte um den Namensaufruf.

DENICOLO': (Sekretär): (ruft die Namen auf)
(Segretario): (fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Abg. Boldrini hat das Wort.

BOLDRINI: Grazie Presidente. Ho chiesto di intervenire perché ho rilevato che al n. 54) dell'ordine del giorno è indicata una mozione da noi presentata, che dovrebbe interessare tutto il Consiglio regionale. Se i consiglieri regionali hanno 30 secondi di tempo per leggerla, comprenderanno che è importantissima, pertanto chiedo che venga anticipata, potendo essere di beneficio di tutta la nostra regione.

E' quella mozione con la quale si fa riferimento ai nove decimi che spettano alla Regione per la vendita dei biglietti delle lotterie, oggi è diminuito questo interesse, perché le lotterie sono state sostituite in gran parte da nuovi giochi, per i quali la regione è esclusa.

Allora chiediamo che questa mozione semplicissima, velocissima e se il Consiglio regionale la recepisce in quello che è il suo intendimento, dovrebbe poter votare nel giro di 10 minuti, ecco perché chiedo sia anticipata rispetto alle altre, essendo una mozione di interesse per tutta la regione.

PRÄSIDENT: Abg. Boldrini, es gibt zwei Möglichkeiten: Die eine besteht darin, den Punkt vorziehen, dann wird er allerdings nicht sofort behandelt, sondern nach dem bereits vorgezogenen Punkt, weil der Regionalrat schon beschlossen hat, den Begehrensgesetzentwurf über die deutschen und ladinischen Minderheiten im Trentino vorzuziehen. Wenn jetzt noch etwas vorgezogen wird, dann kommt das nachher. Oder die zweite Möglichkeit, die ich auch heute vormittag der Abg. Klotz angeboten habe und die sie auch angenommen hat, um eine zügigere und schnellere Behandlung zu erfahren: Sie wandeln den Beschlußantrag Nr. 59 formalrechtlich in einen Antrag zur Tagesordnung im Rahmen der Debatte zum Haushaltsvoranschlag um. Damit können Sie im Rahmen der Generaldebatte morgen vormittag oder nachmittag diesen Punkt behandelt sehen. Die Wirkungskraft ist dieselbe.

Ich möchte nur festhalten, daß der Punkt, der nach der Ersetzung des Abg. Frasnelli zur Behandlung kommt, die deutschen Minderheiten und die Ladinier betrifft. Dieser Punkt ist bereits vorgezogen worden und kann somit nicht noch einmal überholt werden.

BOLDRINI: Sono d'accordo di trasformarla in ordine del giorno.

PRÄSIDENT: Danke, Abg. Boldrini. Ich würde Sie jetzt bitten, in Zusammenarbeit mit dem Generalsekretär die notwendige formale Änderung vorzunehmen. Damit kommt er mit dem Haushalt morgen zur Behandlung.

Dann haben wir noch einen Punkt technischer Art zu erledigen: **Rücktritt des Abg. Dr. Hubert Frasnelli als Mitglied der 2. Gesetzgebungskommission und nachfolgende Maßnahmen.** Das Verfahren laut Art. 23 der Geschäftsordnung sieht vor, daß das Mitglied der gleichen Fraktion angehören muß. Ich bitte deshalb den Abg. Atz um entsprechende Vorschläge.

ATZ: Danke, Herr Präsident! Im Namen der Südtiroler Volkspartei schlagen wir den Kollegen Arthur Feichter für diese Kommission vor.

PRÄSIDENT: Gibt es weitere Vorschläge? Keine. Damit stimmen wir mit Handaufheben ab. Wer damit einverstanden ist, daß der Abg. Frasnelli durch den Abg. Feichter ersetzt wird, möge bitte die Hand erheben. Wer stimmt dagegen? Niemand. Wer enthält sich der Stimme?

Bei sechs Enthaltungen ist der Abg. Feichter neues Mitglied der 2. Gesetzgebungskommission.

PRÄSIDENT: Wir kommen damit zur Behandlung des Punktes Nr. 3 der Tagesordnung: **Begehrensgesetzentwurf Nr. 1 gemäß Artikel 35 des Autonomiestatuts: Förderung der ladinischen und deutschsprachigen Minderheit im Trentino (eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Peterlini, Tretter, Brugger, Frasnelli, Pahl und Andreotti).**

Assume la Presidenza il Vicepresidente Tretter **Vizepräsident Tretter übernimmt den Vorsitz**

PRESIDENTE: Concedo la parola al primo firmatario, cons. Peterlini, per la lettura della relazione.

PETERLINI:

Bericht

Die ladinische Bevölkerung ist im Gebiet der Region Trentino-Südtirol auf das Fassatal, Grödental und Gadertal verteilt. Erstgenanntes Tal befindet sich im Trentino, die anderen beiden in Südtirol. Ebenso leben im Trentino, in den Gemeinden des Fersentales und in Lusern deutschsprachige Minderheiten.

Das Autonomiestatut der Region Trentino-Südtirol erkennt der deutschen und ladinischen Bevölkerung in Südtirol wichtige Rechte zu, während dies für die ladinische und deutschsprachige Bevölkerung des Trentino nicht der Fall ist, für welche die im Statut verankerten Garantien weitaus geringer sind.

Klarer gesagt, weist das Statut mit Bezug auf Artikel 6 der Verfassung dem Staat die Aufgabe zu, mit entsprechenden Bestimmungen die Sprachminderheiten zu schützen und der ladinischen Bevölkerung im allgemeinen das Recht zur Förderung ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der Kultur, der Presse und der Freizeitgestaltung sowie das Recht auf die Erhaltung der Ortsnamen und der eigenen Überlieferungen zuzuerkennen (Art. 102 Absatz 1 des Statuts), während es sich für das Trentino darauf beschränkt, den Unterricht der ladinischen Sprache und Kultur in den Schulen der betroffenen Gemeinden zu gewährleisten (Art. 102 Absatz 2 des Statuts), obwohl andere und wichtigere Rechte den Ladinern von Südtirol zuerkannt werden.

Noch viel dramatischer ist die Lage für die deutschsprachigen Minderheiten im Trentino, für die praktisch keine Schutznormen vorhanden sind. Mit diesem Begehrensgesetzentwurf werden dem Parlament Änderungen zum Autonomiestatut unterbreitet, um diese Minderheiten in ihrem Bestand zu sichern und zu fördern.

Die Artikel sehen im einzelnen folgendes vor:

Artikel 1: Damit wird dem Art. 15 des Statuts der Region Trentino-Südtirol ein dritter Absatz hinzugefügt, mit dem die Provinz Trient angewiesen wird, bei der gesamten Finanzierung der kulturellen Tätigkeit die Erfordernisse der ladinischen und deutschsprachigen Bevölkerung in ihrem Gebiet in Betracht zu ziehen.

Diese Vorgabe, die Art. 15 angefügt wird, damit das Statut systematisch aufgebaut ist, ist eng mit der Bestimmung des Art. 102 des Statutes verknüpft, welche der ladinischen und deutschsprachigen Bevölkerung unter anderem das Recht zur Förderung ihrer Initiativen und ihrer kulturellen Tätigkeit zuerkennt.

Artikel 2: Damit wird dem Artikel 62 des Statutes ein zweiter Absatz hinzugefügt, mit dem die Bestimmung, die die Vertretung der ladinischen Bevölkerung Südtirols im Regionalrat und im Südtiroler Landtag gewährleistet, auch auf die ladinische und

deutsche Bevölkerung des Trentino ausgedehnt wird, wobei auf die Gesetze über die Wahl des Regionalrates und des Landtages von Trient verwiesen wird.

Artikel 3: Damit wird zu Artikel 92 des Statutes ein weiterer Absatz hinzugefügt, mit dem auf die ladinische und deutschsprachige Bevölkerung des Trentino ein Teil der Garantien ausgedehnt wird, die für die Sprachgruppen in Südtirol vorgesehen sind, indem dem Regionalen Verwaltungsgerichtshof die Zuständigkeit zuerkannt wird, über die Verwaltungsakte der Körperschaften und Organe der öffentlichen Verwaltung mit Sitz in der Region zu befinden, falls der Grundsatz der Gleichheit der Bürger ladinischer und deutscher Sprache, die in der Provinz Trient ansässig sind, verletzt wird.

Artikel 4: Ersetzt den Artikel 102 des Statuts, der die Förderung der deutschsprachigen Bevölkerung einfügt und mit einer Reihe von neuen Absätzen den Unterricht der ladinischen und deutschen Sprache und Kultur in den Schulen der Gemeinden der Provinz Trient gewährleistet. Diese Absätze legen mit der gleichen Ausrichtung diesen Grundsatz besser fest und erleichtern die Durchführung.

Im besonderen soll in den Gemeinden Moena, Soraga, Mazzin, Vigo di Fassa, Pozza di Fassa, Campitello und Canazei die ladinische Sprache und in den deutschsprachigen Gemeinden des Fersentales und von Lusern die deutsche Sprache in den Kindergärten verwendet und die ladinische Sprache und Kultur als Pflichtfach in den Pflichtschulen vorgesehen werden.

Diese Bestimmung geht über die Bestimmung des D.P.R. Nr. 405 vom 15. Juli 1988 hinaus, die im Art. 14 Abs. 1 einen Unterschied im Unterricht der ladinischen Sprache und der ladinischen Kultur zwischen den Grundschulen und den Mittelschulen festlegt. Der Unterricht der ladinischen Sprache wird nur in den Grundschulen vorgesehen und jener der ladinischen Kultur nur in den Mittelschulen. Die deutsche Sprache wurde überhaupt nicht geschützt.

Des weiteren soll aufgrund des Artikels 102 des Statuts die Kenntnis der ladinischen bzw. deutschen Sprache als absoluter Vorzugstitel für die Anwärter auf eine Unterrichtsstelle im Stellenplan oder außerhalb des Stellenplanes sowie bei der Zuweisung im Zuge einer Versetzung an die Schule der vorgenannten Gemeinden bewertet werden.

In diesem Zusammenhang soll (mit Bezug auf das D.P.R. Nr. 405 vom 15. Juli 1988, mit dem derzeit dieser Bereich geregelt wird) die Kenntnis der Sprache als Vorzugstitel die Herkunft ersetzen. Die Herkunft könnte nämlich Anlaß zu nicht geringen Problemen bei der Interpretation und Durchführung geben, wenn man sowohl an die zweifelhafte und unbestimmte Bedeutung bei der genauen Begriffsbestimmung des Wortes "Herkunft" denkt (Ansässigkeit oder Geburtsort oder Abstammung) als auch wenn die effektive Bedeutung desselben bei Identifizierung der tatsächlichen sprachlich-kulturellen Zugehörigkeit des Interessierten erkannt werden soll.

Ferner löst die Bestimmung ein Interpretationsproblem, das mit dem Art. 14 des D.P.R. Nr. 405/88 aufgetreten ist. Der Artikel ist bis heute Gegenstand von Auseinandersetzungen, da die zuständigen Behörden die ladinische Herkunft als Vorzugstitel bei Versetzungen von Lehrpersonen im Stellenplan betrachten, während dies bei Aufnahme derselben nicht der Fall ist, aber im Gegensatz dazu bei

Lehrpersonen, die nicht im Stellenplan eingestuft sind. Dies wird von den Betroffenen beanstandet.

Bei den weiteren Artikeln wird den ladinischen und deutschsprachigen Lehrkräften das Recht zuerkannt, für den Landesschulrat der Provinz Trient eigene Vertreter zu ernennen. Ferner wird ein Schulamtsleiter für die ladinischen und deutschsprachigen Schulen in den betroffenen Gemeinden vorgesehen, der vom Unterrichtsminister nach Beratung mit den ladinischen und deutschsprachigen Vertretern des Landesschulrates der Provinz Trient ernannt wird. Diese organisatorische Vertretung ist für eine korrekte Durchführung der vorherigen Absätze des Artikels unerlässlich.

Artikel 5: Damit wird in das Statut ein neuer Artikel 102\bis eingefügt, mit dem das Augenmerk auf den Gebrauch der ladinischen und der deutschen Sprache bei einigen Anlässen des lokalen Verwaltungslebens auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit der Bürger jeder Sprachgruppe, das im Statut festgelegt ist und noch vorher in der Verfassung verankert war, gelegt wird. Es werden einige Garantien aufgegriffen, die für die Ladinier Südtirols Geltung haben, wenn sie auch hier nicht so ausgedehnt sind und sich in das unterschiedliche sprachliche Umfeld und in die Umweltgegebenheiten der hier betroffenen Minderheit einfügen.

Konkret gesagt, wird den Mitgliedern der Organe der ladinischen und deutschsprachigen Gemeinden des Trentino und der Kollegialorgane der anderen Lokalkörperschaften die Befugnis eingeräumt, die ladinische bzw. die deutsche Sprache zu benutzen.

Den vorgenannten Lokalkörperschaften wird auch die Möglichkeit gegeben, bei der Abfassung des offiziellen Textes der öffentlichen Akte neben der italienischen auch die ladinische bzw. deutsche Sprache zu gebrauchen.

Eine im wesentlichen organisatorische Bestimmung betrifft den öffentlichen Dienst, mit der die Präsenz von Bediensteten mit Kenntnis der ladinischen bzw. deutschen Sprache in den betreffenden Gemeinden gefördert wird.

Der letzte Absatz des Artikels 102\bis erkennt schließlich implizit den Angehörigen der ladinischen und der deutschen Sprachgruppe des Trentino das Recht zu, die sprachliche Zugehörigkeit bei der allgemeinen Volkszählung zu erklären, damit die Stärke und die gebietsmäßige Verteilung der ladinischen und deutschsprachigen Bevölkerung in Erfahrung gebracht wird und so nützliche Hinweise für die Überlebenschancen und die Entwicklung derselben gewonnen werden können.

Artikel 6: Mit der Schlußbestimmung wird der Erlaß der Durchführungsbestimmungen gewährleistet, sofern sie für die konkrete Durchführung der Änderungen des Statuts erforderlich sind. Dafür wird eine Frist von einem Jahr ab Inkrafttreten des Verfassungsgesetzes verfügt, sowie die Art und Weise vorgesehen, indem die 12er Kommission gemäß Art. 107 des Statuts angehört wird. Diese wird mit zwei Mitgliedern, eines der ladinischen und eines der deutschsprachigen Minderheiten der betroffenen Gemeinden ergänzt, und zwar eines in Vertretung des Staates und eines des Landtages Trient. Der Landtag von Trient nimmt die Ernennung auf Vorschlag der Versammlung der Ratsmitglieder der ladinischen Gemeinden des Fassatales und der deutschsprachigen Gemeinden des Fersentales und von Lusern vor.

Auch soll abschließend darauf hingewiesen werden, daß das letzte Ziel dieser Gesetzesvorlage darin besteht, die Gleichheit der sprachlichen Minderheiten in der Region zu schützen, was ein grundlegendes Element und ein Teil der Autonomie der Region und ihres Gefüges ist, innerhalb dessen die ladinische und deutschsprachige Bevölkerung des Trentino bewußt als Realität die entsprechende Anerkennung finden kann und muß, ist sie doch ein vollwertiges Element des institutionellen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens der Provinz und der Region, in der sie leben.

PRESIDENTE: Concedo la parola al Presidente della I^a Commissione legislativa, cons. Atz, per la lettura della relazione.

ATZ:

B e r i c h t

Die 1. Gesetzgebungskommission hat in der Sitzung vom 9. April 1996 den gemäß Art. 35 des Autonomiestatutes von den Regionalratsabgeordneten Peterlini, Tretter, Brugger, Frasnelli, Pahl und Andreotti eingebrachten Begehrensgesetzentwurf Nr. 1 betreffend die Förderung der ladinischen und deutschsprachigen Minderheiten im Trentino beraten. Der Erstunterzeichner, Abg. Peterlini, hat in seiner kurzen Erläuterung hervorgehoben, daß es notwendig sei, eine Änderung des Autonomiestatutes vorzunehmen, um die Sprachminderheiten im Trentino nach dem für die Ladinier der Provinz Bozen vorgesehenen Modell zu schützen und hat weiters erklärt, daß der Inhalt des Begehrensgesetzentwurfes mit den Vertretern der Sprachminderheiten selbst abgesprochen worden war. In einer der Kommissionssitzung vorausgegangenen Anhörung waren nämlich neue Vorschläge gemacht worden, die sich Abg. Peterlini in Form von Änderungsanträgen zu eigen gemacht hatte.

Im Laufe der Beratung hat Abg. Willeit die Kommission darauf aufmerksam gemacht, daß der zur Beratung anstehende Begehrensgesetzentwurf keine einheitliche Maßnahme darstellt, um den Bedürfnissen und Erwartungen der auf dem Gebiet der Region vorhandenen Sprachminderheiten, zu denen auch die Ladinier der Provinz Bozen zählen, gerecht zu werden.

Ein besonderes Augenmerk richtete die Kommission auf die Schulautonomie, da diese als ein absolut unerläßliches Mittel erkannt wurde, um die sprachlichen Minderheiten zu schützen. Deshalb liegt nach Ansicht des Abg. Benedetti die beste Lösung, die geschichtlich einen Markstein setzen sollte, darin, einen Schulamtsleiter zu ernennen, der die Bereiche der Schule und Kultur aller sprachlichen Minderheiten der Region, einschließlich der Ladinier der Provinz Bozen, koordinieren sollte.

Abg. Taverna sprach sich entschieden gegen den Begehrensgesetzentwurf aus, da er nicht damit einverstanden war, daß ein vom Autonomiestatut nur für die Provinz Bozen vorgesehenes Rechtsinstitut auch auf die Provinz Trient ausgedehnt werde. Die Situation der sprachlichen Minderheiten im Trentino - so Abg. Taverna weiter - sei als ausgesprochen verschieden und völlig abgelöst von jener in der Provinz Bozen zu betrachten, so daß seiner Ansicht nach die notwendigen Voraussetzungen fehlten, um

im Landtag von Trient und im Regionalrat eine politischen Vertretung der sprachlichen Minderheiten des Trentino vorzusehen, so wie dies für die Ladinier der Provinz Bozen der Fall ist.

Die Kommission hat schließlich mehrheitlich beschlossen, den Begehrensgesetzentwurf auf Vorschlag des Abg. Peterlini dahingehend zu ändern, daß grundsätzlich die von den Vertretern der Sprachminderheiten der Provinz Trient ausgesprochenen Empfehlungen aufgenommen werden können und genehmigte ihn dann mit den Ja-Stimmen der Abg. Atz, Binelli, Mayr, Peterlini und Valduga, bei der Gegenstimme des Abg. Taverna und den Enthaltungen der Abg. Arena und Benedetti.

Der Gesetzentwurf wird nun zur weiteren Beratung an den Regionalrat weitergeleitet.

PRESIDENTE: E' aperta la discussione generale. Ha chiesto di intervenire il collega Peterlini, ne ha la facoltà.

PETERLINI: Danke, Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Gesetzentwurf trägt die Nr. 1 und wurde als erster Begehrensgesetzentwurf in der Region von mir, meinen Parteikollegen, dem Vizepräsidenten Tretter und dem Kollegen Andreotti eingereicht. Er wurde in der Gesetzgebungskommission mit großem Konsens - das möchte ich unterstreichen - aller Parteien diskutiert und dann auch gutgeheißen. Ich möchte diesen großen Konsens herausstellen und auch allen Parteien, die daran mitgewirkt haben, recht herzlich danken, weil ich glaube, daß man das Thema über die Parteifronten hinaus behandeln und sehen muß, weil es um ein Thema der Gerechtigkeit und des Minderheitenschutzes geht.

Erstens der Gerechtigkeit, weil in unserem Autonomiestatut zwar grundsätzlich die Gleichheit aller Bürger und der gleiche Schutz für die Minderheiten vorgesehen ist, im Detail aber dann sehr wohl zwischen der Provinz Trient und der Provinz Bozen unterschieden wird. Während für die Provinz Bozen, unabhängig von der politischen Wertung, immerhin ausgefeilte Instrumente für den Schutz der deutschen und der ladinischen Minderheiten vorgesehen sind - einmal dahingestellt, daß manche Dinge noch verbessert werden sollten -, ist für dieselbe Situation im Trentino wenig oder gar nichts vorgesehen. Dieser Gesetzentwurf macht nichts anderes als auf die Minderheiten im Trentino, auf die deutschsprachigen Minderheiten im Fersental und in Lusern und auf die ladinische Minderheit im Fassatal die gleichen Rechte auszudehnen, wie sie für die Minderheiten in Südtirol vorgesehen sind. Das ist ein Thema der Gerechtigkeit. Es ist aber gleichzeitig auch ein Thema des Minderheitenschutzes. Vergessen wir nicht, daß bei den Verhandlungen zum Pariser Vertrag, dessen wir erst kürzlich im Regionalrat, in den Landtagen und in Wien gedacht haben, Degasperi das Argument für die Ausdehnung der Autonomie auch auf das Trentino damit belegen konnte und wollte, daß neben dem Unterland, das damals eindeutig mit dem Pariser Vertrag gemeint war, es immerhin Sprachminderheiten deutscher Muttersprache und Ladinier im Trentino gibt. Heute noch leitet das Trentino, das mit uns und mit Südtirol eine Sonderrolle in der Struktur des italienischen Staates einnimmt und eine Sonderautonomie genießt, diese Sonderrolle eigentlich davon ab, daß wir eine

besondere Situation haben und diese Situation sich darin artikuliert und ihre Grundlage findet, daß auch dort Minderheiten vorhanden sind. Es wäre allerdings wenig ehrlich und wenig korrekt gegenüber diesen Minderheiten, wenn man sie zwar als Argument zur Begründung der eigenen Autonomie und der eigenen Besonderheit heranzieht, sie aber dann ihrem Schicksal überläßt. Deswegen war es gut und notwendig, daß alle Parteien diesen Konsens gefunden haben, von der Regierungsbank bis zur Opposition, um diese Gleichstellung vorzunehmen.

Ich möchte auch daran erinnern, daß es neben dem politischen Problem auch um wirtschaftliche Probleme geht. Es geht um Bevölkerungen, die weit oben in den Bergen leben und in den Tälern draußen und die auch wegen ihrer Randposition wirtschaftlich verarmt sind. Diese Verarmung bedeutet, daß kaum Arbeitsplätze und Zukunftsaussichten für die Jugend vorhanden sind und wenn kaum Arbeitsplätze und Zukunftsaussichten für die Jugend vorhanden sind, dann wandern natürlicherweise die jungen Menschen von diesen Tälern und Bergen ab und wandern in die Städte und gehen dort in der großen Gemeinschaft auf. Ich würde nicht sagen, daß sie ihre Identität verlieren, aber sie sind jedenfalls nicht mehr zählbar und erfaßbar. Wir haben zusätzlich die Situation, daß es bis vor kurzem überhaupt keine Volkszählungen im Trentino gegeben hat und erst neulich mit Durchführungsbestimmungen für die Ladinier eine ad-hoc-Erklärung, aber nur in den ladinischen Tälern, vorgenommen worden ist, wo übrigens - und das sei jetzt als Kompliment zum Selbstbewußtsein der Fassaladiner ausgedrückt - eine überwältigende Mehrheit in den Fassatälern sich zur ladinischen Volksgruppe bekannt hat. Bei der nächsten Volkszählung im Jahre 2001 soll diese Durchführungsbestimmung für die ladinische Bevölkerung im gesamten Gebiet des Trentino zum Tragen kommen und das ist auch richtig so, weil ja natürlicherweise eine gewisse Umsiedlung und Aussiedlung auch bei den Ladinern stattgefunden hat. Nichts ist für die deutschsprachigen Minderheiten vorgesehen, weder in den dortigen Tälern noch auf das gesamte Gebiet bezogen. Mit diesem Gestzentwurf möchte man auch diese Lücke schließen und eine Zählung dieser Minderheit insgesamt vornehmen. Aber machen wir uns keine Illusionen - die Zahlen werden sehr dürftig ausfallen.

Ich darf aus einem Schreiben zitieren, das alle Bürgermeister der Gemeinden des deutschstämmigen Trentinos an die Staats- und Regierungspräsidenten, an die Außenminister, an unsere Region und an mich selbst und an die beiden Provinzen gerichtet haben, anläßlich des Gedächtnisses an den Pariser Vertrag. Ich zitiere: "Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß die restlichen deutschsprachigen Gemeinschaften des Trentino, die viele Ereignisse in fast eintausendjähriger Geschichte, u.a. auch den Faschismus, überlebt haben, jetzt mehr als je zuvor von den ernsthaften Gefahren bedroht sind, sich völlig aufzulösen und assimiliert zu werden. In den letzten 30 Jahren während des Pariser Vertrages, der sie alle hätte schützen sollen, ist die Bevölkerungszahl um 45 Prozent in Lusern und um 35 Prozent in den drei deutschsprachigen Gemeinden des Fersentales zurückgegangen, und zwar infolge der Auswanderung insbesondere junger Menschen, bedingt durch sehr mangelhafte Arbeitsmöglichkeiten und Dienstleistungen, was zur Folge hat, daß jetzt eine unausgeglichene, ungünstige Altersstruktur der Bevölkerung vorherrscht." Mit anderen

Worten, es leben hauptsächlich ältere Menschen in diesen Tälern. "Die Entfernung der ursprünglichen Einwohner von den eigenen historischen Ansiedlungsgebieten wird stufenweise, aber erfolgreich das Verschwinden unserer Minderheiten herbeiführen. Deswegen der Appell: nur die juristische Absicherung des Rechtes auf das Weiterbestehen als Volksgruppe und eine angemessene Politik - beide Komponenten sind notwendig - der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung kann unseren Gemeinschaften die Möglichkeit mit der eigenen Sprache die Identität zum Überleben gewährleisten." Unterschrieben ist das Dokument, das ich nur auszugsweise vortragen konnte, vom Bürgermeister der Gemeinde Lusern, Gianni Nicolussi-Zaiga, vom Bürgermeister von Palù, Andrea Petri-Anderle, vom Bürgermeister von Florutz, Diego Voltro, vom Bürgermeister von Gereut, Rinaldo Paoli, vom Präsidenten des Kulturinstitutes Lusern, Ing. Loris Moa, vom Vizepräsidenten Diego Nicolussi-Paolazzi und vom Sprecher des Einheitskomitees der deutschsprachigen Gemeinschaften des Trentino, die Sprecher Luigi Nicolussi-Castelan und Leo Toller, die wir auch von den Vorsprachen kennen, die Sie mit uns geführt haben, von den Bemühungen, die sie gesetzt haben. Ich glaube, es ist auch an der Zeit hier im Regionalrat - und ich darf das Gefühl aller anwesenden Abgeordneten ausdrücken - Ihnen für diese Bemühungen ganz herzlich unseren Dank auszusprechen, weil ihr Verdienst und ihr konsequentes Vorsprechen und Daraufhinweisen dazu geführt hat, daß wir jetzt soweit sind, hier diesen Gesetzentwurf weiterzubringen.

Sie werden mir jetzt sagen, ja es ist ein Begehrensgesetzentwurf und nicht eine endgültige Maßnahme. Das stimmt. Wir können als Regionalrat nicht das Autonomiestatut ändern. Das wissen wir. Aber dem steht - und nur dem Regionalrat in dieser Region - das Initiativrecht für Änderungen des Autonomiestatutes zu. Das zum ersten.

Zum zweiten möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Parlamentarier der Region über diese Initiative informiert sind und bereits ihre Schritte unternommen haben und auf parlamentarischer Ebene denselben Gesetzentwurf weitertragen werden, um auf zwei Ebenen vorzustoßen. Der Begehrensgesetzentwurf, wie wir ihn hier verabschieden, mit dem Wortlaut, mit dem der Regionalrat sich dann mehrheitlich zusammenfindet, bringt auch von dieser Sicht her nicht nur den guten Willen zum Ausdruck, sondern soll wohl auch eine politische Rückendeckung sein, damit diese Maßnahme tatsächlich auch auf römischer Ebene ihren Niederschlag findet. Ich habe gesagt, daß es dabei um eine rechtliche Gleichstellung aber auch um wirtschaftliche Maßnahmen geht. Ich sage das betont hier, weil die wirtschaftlichen Maßnahmen nicht vom Regionalrat ausgehen können, wo einige Unterstützungsmaßnahmen erfolgen, aber nur flankierend. Die wirtschaftlichen Maßnahmen - und das ist ein Appell an die Provinz Trient - können vor allem durch die Schaffung reeller Zukunftsaussichten und Entwicklungsmöglichkeiten für die Bevölkerung vor Ort getroffen werden. Wir haben im regionalen Gesetz über die Förderung von Minderheiten einige Maßnahmen vorgesehen und der zuständige Regionalassessor Pahl und Präsident Grandi und die Regionalregierung versuchen auch, einige Beiträge diesbezüglich zur Verfügung zu stellen. Was es aber auf der wirtschaftlichen Ebene braucht, sind Entwicklungskonzepte für diese Bevölkerungen.

Es geht dabei um Berggebiete und somit wäre es von dieser Sicht aus schon förderungs- und unterstützungswürdig. Es geht aber politisch wesentlich mehr um die Provinz Trient. Ich möchte nicht in das Horn jener blasen und die Diskussion entfachen, inwieweit es gelingen wird oder nicht, bei einer Überarbeitung der italienischen Verfassung aus der Region Trentino-Südtirol zwei Regionen zu machen oder nicht. Aber sicher ist, daß die Berechtigung der Autonomie für das Trentino auf die Präsenz dieser Minderheiten aufbaut. Und wenn sie diese Minderheiten schwinden läßt, wenn diese Vielfalt im Trentino verlorengelht, weil man gesetzlich und wirtschaftlich nicht konkrete Dämme dagegen aufgebaut hat, dann würde ja indirekt damit auch die Grundlage für die Berechtigung der Besonderheit verlorengelhen.

Ich mache Sie aufmerksam, ich verfolge sehr genau auf Staatsebene die Diskussion um den Föderalismus und die Entwürfe, die die verschiedenen Regionen einbringen und auch gemeinsam vorgelegt haben. Immer wieder kommt der Vorwurf und man sagt: ja was ist denn eigentlich die Besonderheit, die eine autonome Region auszeichnet, im Vergleich zu anderen. Dann werden Beispiele gemacht, die z.B. heißen: Ja, wir im Veneto haben ja auch unsere Eigenart, unsere Besonderheit und unsere Tradition. Wir können als Südtiroler natürlicherweise darauf verweisen, daß unsere Autonomie international abgesichert ist und daß wir durch die sprachliche Situation und durch die kulturelle Vielfalt, durch die Geschichte nicht nur ein besonderes Recht, sondern auch einen besonderen Auftrag und eine Verpflichtung haben, im Sinne des Art. 6 der italienischen Verfassung diese Minderheiten zu schützen, die Anrecht auf diese besondere Autonomie haben. Anders liegt es ein bißchen beim Trentino und darum dreht sich immer die Diskussion um die Region, die immer noch als Garant und als gemeinsames Dach gesehen wird, um diese Garantie auszudehnen. Es geht darum, voll und ganz, klar und mit aller politischer Kraft, die sie im Trentino haben, diese Minderheiten, auch wenn sie noch so klein sind, zu schützen. Es sind einige Tausend im deutschsprachigen Gebiet und immerhin 8-9000 Ladinler im Fassatal. Man darf eben nicht nur die zählen, die dort wohnen, sondern man müßte auch diejenigen dazurechnen, die ausgewandert sind und da hat der ehemalige Bürgermeister von Lusern Luigi Castelan eine Schätzung vorgenommen, die trotz aller Vorsicht auf mindestens 2.500 kommt (ich sehe das Zunicken). Es ist unabhängig von den Zahlen die politische Grundlage für die Spezialität, für die Besonderheit des Trentino zu schützen. Damit habe ich auch ein bißchen an Sie als kluge Politiker appelliert, um diese Bedeutung herauszustreichen, um nicht nur und alleine beim Altruismus, bei der Großzügigkeit, die von Politikern verlangt wird, und bei dem Minderheitenschutz, den jede starke Demokratie gewährleisten muß, stehenzubleiben.

Nun zum Detail: Der Gesetzentwurf sieht vor, daß man in verschiedenen Bereichen gleichzieht. Einmal im kulturellen Bereich, indem die Förderung der Initiativen der kulturellen Tätigkeit in der gleichen Weise erfolgt, wie sie in der Provinz Bozen möglich ist. Dann bei der Wahl des Regionalrates und des Landtages: Das ist sicher ein heikler Punkt. Sie wissen, daß in Südtirol den Ladinern mit einer Garantieklausel ein Sitz gewährleistet wird, d.h. für die Trentiner, wenn bei der Landtags- und Regionalratswahlen auch kein Ladinler die notwendige Stimmenanzahl

erreicht, trotzdem mindestens einer als gewählt erklärt werden muß, und zwar derjenige, der am meisten Vorzugsstimmen hat, auf ganz gleich welcher Liste, und der Letztgewählte auf dieser Liste muß zugunsten von diesem verzichten. Eine ähnliche Klausel wird hier für die Vertretung der deutschen und ladinischen Minderheit vorgeschlagen, wobei ich ursprünglich eine gemeinsame Vertretung vorgesehen habe und die Kommission daraus eine eigene der deutschsprachigen und der ladinischen Minderheiten im Trentino gemacht hat.

Vierter Punkt: Die Schulen: In den Gemeinden Moena, Soraga, Mazzin, Vigo di Fassa, Pozza di Fassa, Campitello und Canazei soll die ladinische Sprache und in den deutschsprachigen Gemeinden des Fersentales und von Lusern die deutsche Sprache in den Kindergärten verwendet und die ladinische Sprache und Kultur als Pflichtfach in den Pflichtschulen vorgesehen werden. Wir haben diesen Paragraphen noch ein bißchen in der Gesetzgebungskommission verbessert und ausgebaut. Wir haben auch lange darüber geredet, ob es eine germanophone Sprache sein soll, also die Sprache, die tatsächlich gesprochen wird oder ob es die deutsche Sprache sein soll. Wir haben da einen gültigen Kompromiß gefunden, der sich auch in der Formulierung niederschlägt und zwar heißt es: "...Die ladinische Sprache... und in den deutschsprachigen Gemeinden die deutsche Sprache in der lokalen Ausdrucksweise...". Die ladinische bzw. deutsche Sprache auch in der lokalen Ausdrucksweise und Kultur zählt in der Pflichtschule zu den Pflichtfächern, die ladinische und deutsche Sprache werden außerdem in den Schulen jeglicher Bildungsstufe als Unterrichtssprache eingesetzt, um die Kenntnis und Entwicklung der ladinischen und deutschstämmigen Kultur sowie der Kultur der Mocheni und Zimbern zu fördern. Also praktisch beginnt man im Kindergarten, indem man die eigene Muttersprache - und das ist diese lokale Ausprägung - pflegt, die auch vom Kultur- und Sprachhistorischem her wertvoll ist. Damit soll der Einstieg erleichtert werden, um dann in der höheren Schule die Schüler auch an die deutsche Sprache heranzuführen, die ja das Rückgrat darstellen soll. Ich glaube, daß wir diesen Punkt offen diskutieren müssen, weil gleich wie es für die Südtiroler schade wäre, die ja auch einen althochdeutschen Dialekt reden, in den Familien draußen, wenn man dabei stehenbleiben würde und die Schriftsprache nicht pflegen und lernen würde, genauso wie es umgekehrt schade wäre, wenn man nur die Schriftsprache pflegen würde. Ich glaube, der Kompromiß, der im Einvernehmen mit den Vertretern der Gemeinden gefunden worden ist, ist zweckmäßig.

Es ist dann einiges vorgesehen, was die Vertretungen betrifft, so der Landesschulrat, damit da auch entsprechend der Provinz Bozen die Vertretung der Ladiner bzw. insgesamt der Ladiner und deutschsprachigen Minderheit garantiert wird. Ein wichtiges Recht ist der Gebrauch der Sprache in den Gemeinden und in den Kollegialorganen. Auch das wird hier deutlich festgeschrieben: "In den obgenannten Gemeinden und in den Kollegialorganen der anderen Lokalkörperschaften in diesem Gebiet können die Mitglieder die ladinische bzw. die deutsche Sprache in der lokalen Ausdrucksweise gebrauchen."

Ein wichtiger Punkt ist der öffentliche Dienst. Auch wenn vielleicht nicht viele Ämter vorhanden sind, geht es um ein Prinzip und diejenigen, die auf Sprachkenntnisse vorweisen können, haben dabei besonderen Vorzug.

Ich habe - um nicht den gesamten Begleitbericht zu wiederholen - nur einige wichtige Aspekte herausgegriffen, die mir von Bedeutung scheinen, ohne damit jene Punkte vernachlässigen zu wollen, die im Begleitbericht selbst sehr deutlich herausgestrichen werden und somit auch dort schwarz auf weiß festgehalten sind.

Nur eines wollte ich noch hervorheben: Die Fersentaler und die Luserner sind 1939 besonders schwer getroffen worden. Die Option war ein schweres Schicksal für alle, die in Südtirol, in Ladinien, auf die sich das nicht direkt bezogen hat, aber doch auch Diskussionen ausgelöst hat, in den deutschsprachigen Tälern des Trentinos gelebt haben. Aufgrund verschiedener Elemente aber vor allem der großen Hoffnungen und Versprechungen, die diesen verlassenen Minderheiten gemacht wurden, hat das Fersental und Lusern praktisch geschlossen optiert. Als in Südtirol die Option bereits abgebrochen worden ist und nachdem nur die ersten ausgewandert waren, aber immerhin etwa an die 80.000 .- was dann wegen der Kriegsereignisse gestoppt worden ist -, haben diese Bevölkerungen mit Sack und Pack alle geschlossen ihre Heimat und Dörfer verlassen. Sie sind dann in den verschiedenen Siedlungsgebieten untergebracht worden und konnten erst nach dem Krieg in dramatischer Weise zurück in ihre Heimat finden, und zwar auch nur ein Teil. Da sind wir auch geschichtlich eine Wiedergutmachung schuldig. Die Geschichte hat sie betrogen. Ich glaube, es liegt an unserer Generation, dieses Unrecht gegenüber diesen Minderheiten auch wieder gutzumachen.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre Zusammenarbeit. Es wäre noch viel zu sagen, aber sicherlich werden die anderen Kollegen auch andere Aspekte ausleuchten, die damit zusammenhängen. Danke, Herr Präsident!

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Benedikter, ne ha la facoltà.

BENEDIKTER: Ich habe Änderungsvorschläge eingebracht und der Abg. Peterlini hat sich damit nicht befaßt, aber ich will auch jetzt nicht gleich ins Detail dieser Änderungsvorschläge eingehen, denn ich bin selbstverständlich für den Schutz dieser Minderheiten im Trentino, nur laufen meine Änderungsvorschläge darauf hinaus, daß man sie gesetzestechnisch besser in das bestehende Autonomiestatut einordnet. Warum in das bestehende Autonomiestatut? Ich gehe davon aus, daß es - solange die Regierung Prodi bleibt - bestimmt zu keiner allgemeinen Verfassungsreform im Sinne der Umwandlung Italiens in einen Bundesstaat mit entsprechenden Reformmöglichkeiten auch was den Minderheitenschutz betrifft, kommt. Wenn schon kommt es zu einer gewissen, größeren Delegation von staatlichen Befugnissen an die bestehenden Regionen, denn das hat Prodi ja auch in einer Konferenz angekündigt. Es wird im Wege eines einfachen Staatsgesetzes, aber nicht eines Verfassungsgesetzes erfolgen. Das kann kommen, aber sonst nichts. Auf der anderen Seite bin ich der Ansicht, daß es kleine Verbesserungen an den bestehenden Sonderstatuten geben könnte, daß man diese

Verbesserungen vorwegnimmt, was sicher nicht schaden würde, denn bis zur Verfassungsreform dürften noch Jahre vergehen.

Aber mein Hauptargument ist erstens, daß es nicht stimmt, daß diese sprachlichen Minderheiten im Trentino, von denen hier die Rede ist, durch den Pariser Vertrag geschützt sind, denn dieser Vertrag hat mit denen nichts zu tun. Das ist einmal so. Ich bin seit 1946 in der Politik, seit 1948 Regionalratsabgeordneter und in der Südtiroler Volkspartei war ich in dieser Hinsicht führend tätig, aber ich habe damals am Pariser Vertrag noch nicht mitgearbeitet. Damals war ich weder Mitglied des Parteiausschusses noch der Parteileitung. Es hat keinen Sinn so zu tun als ob die Fersentaler und die Zimbern usw. durch den Pariser Vertrag gedeckt wären. Das stimmt einfach nicht. Weswegen nicht gesagt ist, daß man nicht alles tun soll, jetzt die Gelegenheit zu ergreifen und sie jetzt verfassungsrechtlich zu schützen.

Ich habe hier einen Brief des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten vom 29. Juni 1992 an den Bürgermeister von Lusern, Luigi Nicolussi-Castelan: "Mit großem Interesse habe ich Ihr Schreiben vom 20. Mai 1992 gelesen. Lassen Sie mich zunächst die rechtliche Situation in bezug auf den Pariser Vertrag von 1946 nach Abgabe der österreichischen Streitbeilegung von 19. Juni 1992 beim Generalsekretär der Vereinten Nationen klarstellen, weil mir das wichtig erscheint. Durch diesen Akt wurde die Streitigkeit, die über die Auslegung des Vertrages geherrscht hat, für beigelegt erklärt." Wir wissen ja, die Streitbeilegungserklärung ist die Kapitulation Österreichs und der Südtiroler Volkspartei was den Pariser Vertrag betrifft. "Selbstverständlich bleibt der Pariser Vertrag in vollem Umfang weiterhin gültig. Bei diesem für die Südtiroler so bedeutsamen Schritt sind aber die Anliegen der deutschsprachigen Bewohner in Lusern und in den Gemeinden des Fersentales keineswegs in Vergessenheit geraten. Ich verweise diesbezüglich auf die am 5. Juni vom Nationalrat verabschiedete EntschlieÙung, in dessen Punkt 10 es u.a. heißt: "In gleicher Weise wird die Bundesregierung ersucht, auch dafür einzutreten, daß den deutschsprachigen Sprachinseln der autonomen Provinz Trient diejenigen Rechte gewährt werden, die der Pariser Vertrag in seinem Art. 1 und den Akten seiner Durchführung für diese Gemeinden vorsieht. Der gesamte Text der EntschlieÙung ist zur Information diesem Schreiben angeschlossen. Jede Volksgruppe benötigt, sofern der Selbsterhaltungswille vorhanden ist, die politische und rechtliche Absicherung und Ausgestaltung ihrer Rechte. Ich bin gerne bereit, die Bewohner der deutschen Sprachinseln nach Kräften zu unterstützen und stehe für ein baldmöglichstes Gespräch mit den Gemeindevertretern nach vorhergehender Terminvereinbarung zur Verfügung. Weiters möchte ich Sie davon in Kenntnis setzen, daß ich den österreichischen Generalkonsul in Mailand, Dr. Miltner, beauftragt habe, mit den Bürgermeistern verstärkt engen Kontakt zu halten." Der gute Mock, der der Hauptverantwortliche für die Streitbeilegungserklärung ist, wollte den Fersentalern und den Lusern entgegenkommen und führt da eine vom Nationalrat verabschiedete EntschlieÙung an: "Die Bundesregierung wird ersucht, auch dafür einzutreten, daß den deutschsprachigen Sprachinseln der autonomen Provinz Trient diejenigen Rechte gewährt werden, die der Pariser Vertrag in seinem Art. 1 und in den Akten seiner Durchführung für diese

Gemeinden vorsieht." Das stimmt nicht. Der Außenminister sagt diplomatischerweise nicht, daß die österreichische Regierung dieser Ansicht ist, sondern er verweist auf eine Resolution des Nationalrates, wo davon die Rede ist "...diejenigen Rechte gewährt werden, die der Pariser Vertrag für diese Gemeinden vorsieht." Das stimmt nicht und das weiß der österreichische Bundesminister genau, aber so wie Mock eben die Streitbeilegungserklärung hat abgeben können, womit Österreich endgültig auf Südtirol verzichtet hat, so tut er da, als ob der Pariser Vertrag für diese Gemeinden Rechte vorsehen würde, d.h. er sagt, der Nationalrat hat gesagt, der Pariser Vertrag hätte für diese Gemeinden Rechte vorgesehen. Wir wissen genau, da ist im englischen Text (der englische, der französische und der russische Text sind die gültigen Texte) des Pariser Vertrages die Rede von "special provisions to safeguard the ethnical character" und von "German-speaking inhabitants of the Bolzano Province and of the neighbouring bilingual townships of the Trento Province..." , also die benachbarten zweisprachigen Gemeinden der Provinz Trient. Gemeint hat man das Unterland, das unter dem Faschismus an Trient angeschlossen worden ist und auf diese Weise wieder nach Südtirol zurückgekommen ist, wo der Pariser Vertrag selbstverständlich gelten mußte. Aber unter "benachbarten zweisprachigen Gemeinden der Provinz Trient" kann ich mit dem besten Willen weder Lusern noch das Fersental meinen.

Ich verstehe nur nicht, warum man sich von Mock so betrügen hat lassen. Selbstverständlich hat der italienische Außenminister dann gleich darauf Stellung genommen und gesagt "In relazione alle richiesta avanzata dalla S.V. di vedersi riconosciuti i diritti previsti per la minoranza tedesca in Alto Adige in forza delle disposizioni dell'Accordo di Parigi che, come noto, prevedeva la tutela degli abitanti di lingua tedesca della Provincia di Bolzano e delle vicine comunità bilingui, va osservato che con legge costituzionale, che dava applicazione a tali disposizioni, i comuni di - und da ist das Unterland gemeint - sono state aggregati alla provincia di Bolzano. Di conseguenza le comunità linguistiche cimbre e della valle dei mocheni non rientrano nella specifica tutela prevista dall'Accordo di Parigi; mi rendo perfettamente conto delle gravi difficoltà che i vostri comuni stanno attraversando in conseguenza del calo demografico del fenomeno emigratorio connesso con la ricerca di migliori occupazioni, in particolare da parte dei giovani e delle conseguenti necessità di preservare e salvaguardare l'identità culturale di popolazioni antiche che possono dare il loro apporto in un'Europa sempre più caratterizzata da scambi e fenomeni di osmosi fra popolazioni vicini. Und: Per tale ragione è stato presentato in Parlamento sotto la passata legislatura un progetto di legge contenente norme in materia di tutela di minoranze linguistiche che prevede una specifica tutela in ambito scolastico con possibilità di apprendimento delle lingue locali. Tale progetto di legge verrà riproposto nell'attuale legislatura e le giuste aspettative delle comunità cimbre e mochene potranno quindi trovare attuazione nell'ambito di tale legge." Das hat der italienische Außenminister 1992 unterschrieben.

Ich habe den Bürgermeister von Lusern und auch die anderen Bürgermeister angefleht und gesagt, verlangt, daß ihr als deutschsprachige Minderheit anerkannt werdet. Darauf habt ihr Recht und die geschichtliche Entwicklung hilft euch. Darauf wird im Vorlagebericht vom Abg. Peterlini nicht verwiesen. Ich bin der Ansicht, daß ein

solcher Begehrensantrag schon einen Sinn hat, unterstützt werden soll und in Rom auch Aussicht haben sollte, durchzukommen, unabhängig von der Verfassungsreform, die in Italien unterwegs ist. Aber mit der jetzigen Regierung kommt es bestimmt nicht dazu, diese Mehrheit will von einer Bundesverfassung Italiens nichts wissen, sondern sie will alles beim alten lassen. Aber wir wissen, Aosta hat eine Sonderautonomie, hat 130.000 Einwohner und damals ist man von einer französischsprachigen Mehrheit ausgegangen. Von einer kleinen deutschsprachigen Minderheit war damals nicht die Rede, aber man wundert sich, mit Verfassungsgesetz vom 23. September 1993, Nr. 2 wurde u.a. das Aostanische Autonomiestatut abgeändert und im Aostanischen Autonomiestatut wurde ein Artikel - Art. 40\bis eingeführt, der auch im Amtsblatt der Region italienisch und deutsch verlautbart worden ist und dort steht: "Die mit Regionalgesetz anerkannte Bevölkerung deutscher Sprache in den Gemeinden des Lüstales hat das Recht auf den Schutz ihrer sprachlichen sowie kulturellen Besonderheiten und Traditionen. - Le popolazione di lingua tedesca dei comuni della valle di Lüs, individuati con legge regionale, hanno diritto alla salvaguardia delle proprie caratteristiche e tradizioni linguistiche culturali. Alle popolazioni di cui al primo comma è garantito l'insegnamento della lingua tedesca nelle scuole attraverso gli opportuni adattamenti alle necessità locali". Es geht sage und schreibe um rund 1500 Personen. Also man hat ein Verfassungsgesetz gemacht, um diese geringfügige sprachliche Minderheit anzuerkennen und die Region Aosta zu beauftragen, daß sie alles tut, um diese sprachliche Minderheit auch zu erhalten usw. Wobei für das Lüstal dasselbe zutrifft wie für die Zimbern, für die Fersentaler, d.h. sie sprechen auch einen alten, über Jahrhunderte überlieferten Dialekt und selbstverständlich müssen sie hochdeutsch lernen, denn sie konnten aufgrund der italienischen Verfassung so nicht als zimbrische Minderheit oder was immer anerkannt werden, sondern nur als deutschsprachige Minderheit. Das entspricht voll und ganz ihrem Willen, daß sie erhalten bleiben. Dasselbe muß hier für das Trentino gelten, daß man sagt, es geht um eine deutschsprachige Minderheit, auch in dem Sinn, daß der Unterricht in der deutschen Hochsprache erfolgen soll, damit sie als deutschsprachige Minderheit erhalten bleiben, nicht als Minderheit, die zimbrisch oder wie immer weitersprechen soll. Beim Innenministerium in Rom gibt es das Amt für die sprachlichen Minderheiten, dann gibt es ein eigenes Amt, da laufen wir Gefahr, dort zu landen, ein Amt für "gruppi di antico insediamento". Die sollen sozusagen wie ein curiosum museale geschützt werden. Sie fallen nicht unter den Art. 6 der Verfassung, sondern heutzutage ist das als neue große Mode entstanden. Ich möchte Lusern und die Fersentaler als deutschsprachige Minderheiten erhalten, daß sie also sich als deutschsprachig bekennen und dementsprechend dann auch wieder weiter deutschsprachig aufgezogen werden.

Wenn man im Trentino die Ladiner und die Deutschsprachigen zusammenzählt, dann kommen wir auf runde 10.000 und das ist selbstverständlich noch nicht eine Rechtfertigung, daß das Trentino sagen kann, ich habe das Recht als Sonderregion ein Sonderstatut anerkannt zu erhalten, unabhängig von Südtirol, weil das ist ja gegenüber den 450.000 Einwohnern eine geringfügige Zahl, zum Unterschied von Südtirol. Aber Italien will ja gemäß Art. 6 der Verfassung die sprachlichen

Minderheiten schützen und der italienische Verfassungsgerichtshof hat sogar gesagt, dieser Art. 6, mit allem, was sich daraus ergibt, siehe Proporz, widersteht zusammen mit den anderen "principi fondamentali", den grundlegenden Prinzipien, der italienischen Verfassung; es widersteht auch den europäischen Normen, die Osmose, das Herumwandern und das sich überall Niederlassen und überall die gleichen Rechte zu haben.

Dann ist der Vertrag von Maastricht gekommen, wo es heißt, daß alle Staaten, die dem Vertrag beitreten, so wie Österreich auch beigetreten ist, die nationale Identität des anderen Staates anerkennen. Also Österreich anerkennt die nationale Identität Italiens ohne irgendeine Ausnahme. Österreich hat die Streitbeilegungserklärung abgegeben. Der gute Mock ist einer der Hauptverantwortlichen für die Streitbeilegungserklärung, wo es heißt, der Pariser Vertrag ist hundertprozentig erfüllt, das Paket ist hundertprozentig erfüllt, das Paket ist eine rein inneritalienische Angelegenheit. Sollten die Südtiroler mit neuen Forderungen kommen, dann darf Italien - so lautet die Streitbeilegungserklärung, die vor den Vereinten Nationen abgegeben worden ist - diese Forderungen nicht erfüllen, wenn nicht auch die italienische Sprachgruppe im Lande einverstanden ist. Auf der anderen Seite beruft sich Italien auf den Art. 6 der Verfassung, um zu sagen: wir sind in Europa der Staat, der die Minderheiten am besten schützt, wobei sie auch diese kleinen Minderheiten im Trentino aufzählen. Insgesamt gibt es 3.300.000, dabei sind 1.600.000 Sarden und 600.000 Friulaner, die die Masse ausmacht. Aber da gibt es eine andere internationale völkerrechtliche einwandfreie Norm. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat am 18. Dezember 1992 einstimmig - und damit ist es Völkerrecht geworden - eine Erklärung genehmigt, in der es heißt: wo Minderheiten mit eigenen Kultur und eigener Sprache - und zwar ist da nicht die Rede, ob sie groß oder klein sind - geschlossen siedeln, soll der betreffende Staat dafür sorgen, daß sie dort, wo sie siedeln, in der Kultur und in der Sprache usw. erhalten bleiben und dafür Sorge tragen, auch in dem Sinne, daß sie nicht überfremdet werden. Darauf könnte man sich jetzt berufen. Man könnte das italienische Parlament, unabhängig von der Verfassungsreform darauf aufmerksam machen, daß sie dieselbe Großzügigkeit gegenüber einer kleinen geringfügigen Minderheit erweisen, wie gegenüber den Valsern im Aostatal. Nur immer unter der Voraussetzung sage ich, daß man sich dazu bekennt, diese Minderheit als deutschsprachige Minderheit mit allen sich daraus ergebenden Folgen im Verfassungsgesetz anzuerkennen.

Wir haben übrigens am 2. November 1994 einen Begehrensantrag Nr. 7 eingebracht, in dem wir aufzeigen, was auf jeden Fall in die kommende italienische Verfassung, insofern sie erneuert wird, in bezug auf die Minderheiten hineinkommen muß und in dem wir eben auch auf diese Minderheiten im Trentino hingewiesen haben und wo wir in erster Linie das Selbstbestimmungsrecht verlangen und dann die Anerkennung all dessen, was in unserem Autonomiestatut für die Provinz Bozen vorgesehen ist.

Meine Abänderungen hier könnte man als technische Abänderungen bezeichnen. Sie beabsichtigt, daß man die Schutzbestimmungen, die heute nach dem

bestehenden Autonomiestatut nur in der Provinz Bozen gelten, auf die deutsch- und ladinischsprachigen Minderheiten des Trentino ausdehnt, und zwar immer unter der Zuständigkeit der Provinz und nicht der Region. Die Region hat mit Minderheitenschutz nichts zu tun. Das hat auch der italienische Verfassungsgerichtshof gesagt. Die Schutzbestimmungen laufen alle unter der Zuständigkeit der Provinzen.

(interruzione - Unterbrechung)

PRESIDENTE: Chiedo scusa, collega Benedikter, prego i signori consiglieri di fare silenzio, è una forma di rispetto nei confronti di chi sta parlando. Prego collega.

BENEDIKTER: Mein Anliegen ist, daß dieser Antrag so verfaßt werde, daß er mit der Rechtsprechung des italienischen Verfassungsgerichtshofes übereinstimmt, was den Minderheitenschutz betrifft und daß man sich darauf berufen kann, daß nur das, was schon in der Provinz Bozen gilt, auch als Zuständigkeit auf die autonome Provinz Trient in bezug auf den Schutz dieser kleineren Minderheiten übertragen wird. Das könnte so in Rom durchgehen, unabhängig von der Verfassungsreform, die in absehbarer Zeit bestimmt nicht kommt, so wie diese Änderung des Aostanischen Autonomiestatutes im September 1993 durchgegangen ist. Danke!

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire, sull'ordine dei lavori, la cons. Zendron.

ZENDRON: Scusi Presidente, vorrei capire che cosa discutiamo, perché questo testo, presentato due anni fa, chiede allo Stato di legiferare in merito ad una situazione che oggi è profondamente mutata, cioè attraverso la norma di attuazione sulla scuola, che è stata approvata in Trentino, come anche da noi, la situazione è cambiata profondamente, qui si parla della nomina di un intendente scolastico da parte dello Stato su proposta della Provincia, cosa che non esiste; cioè una parte delle materie che qui si chiede allo Stato di modificare, sono materie che la Provincia di Trento può benissimo modificare domani mattina per conto proprio.

Allora io chiedo, avendo sentito che si voleva concludere la discussione generale e poi sospendere. Non mi sembra molto serio discutere ora un testo che propone cose non proponibili.

Noi discutiamo un testo di proposta di legge, in cui chiediamo allo Stato di fare determinate cose, che in realtà lo Stato ci chiederà se siamo ammatiti, avendo noi già competenza legislativa in materia.

Allora chiedo che ci sia un chiarimento da parte della Giunta regionale per aggiornarci sulla situazione, mi meraviglio che gli assessori competenti della provincia di Trento non blocchino la discussione in questo modo, presentate degli emendamenti, però fateci discutere su un testo vero e non su un testo inammissibile, perché mi sembra una questione troppo seria, trascurata per decenni ed ora si avanza una specie di proposta, che sembra una burletta, perché in effetti non corrisponde a quello che

abbiamo fatto, scusatemi, ma non me la sento, mi rifiuto di svolgere una discussione generale prima che non sia stato modificato il testo di legge.

Credo non ci vorrà molto, visto che qui si devono togliere le competenze che sono della provincia di Trento e chiedere eventualmente se ha ancora senso, per le altre cose, quelle modifiche che possono portare ad un ulteriore miglioramento della situazione, però non si possono fare discussioni generali su un disegno di legge, che non corrisponde a quella che è la realtà.

Per cui chiedo alla Giunta regionale, in particolare al suo Presidente, di fornirci una risposta e forse anche al Presidente del Consiglio, perché anche lui è responsabile di quanto stiamo discutendo.

PRESIDENTE: Sull'ordine dei lavori ha chiesto la parola il cons. Peterlini, ne ha la facoltà.

PETERLINI: Es stimmt, daß sei es durch bessere Durchführungsbestimmungen vor allem im Bereich der Ladinier - nicht im Bereich der deutschsprachigen Minderheiten - sei es durch die Delegation von Zuständigkeiten, die dem Staat gehören, an die Provinzen - ich meine jetzt Lehrergehälter und dergleichen durch einige Landesgesetze im Trentino - einiges getan werden konnte. Aber um was geht es? Es geht um das Fundament der Verfassung und auf diese Verfassung konnte das ein bißchen lückenhaft aufgebaut werden, was sie mit gutem Willen im Trentino gemacht haben. Es geht um die Delegation, die dem Staat gehört und nur leihweise auf die Provinz Bozen und Trient übertragen worden ist, daß diese Grundlage gleichgestellt wird, wie sie für die Ladinier und Deutschsprachigen in Südtirol und im Trentino im Autonomiestatut vorgesehen ist. Das heißt mit anderen Worten, in der Stufenleiter der Rechtsordnung gibt es ganz oben als oberstes Prinzip die italienische Verfassung, die Grundsätze, und im gleichen Rang das Autonomiestatut. Darunter gibt es dann einfache Staatsgesetze, Landesgesetze, entsprechende Ausführungsnormen bis zur Verordnung des Bürgermeisters. Alles zusammen ist das Rechtssystem. Aber was wir verlangen und was entscheidend ist, besteht darin, daß an der Spitze der Rechtsordnung am höchsten Rang die Prinzipien, die Gleichwertigkeit, festgehalten wird. Wenn ich z.B. sage, ich bin imstande gewesen, mit einem Landesgesetz oder mit Durchführungsbestimmung die Sprache in Ladinien ein bißchen zu regeln und ein bißchen zu retten, dann ist es eine Kunst gewesen, daß man das durchgebracht hat und daß keiner beim Verfassungsgerichtshof Rekurs eingereicht hat. Aber an der Spitze der Rechtsordnung steht die Verfassung und das Autonomiestatut und an dieser Spitze sind wir mit diesem Gesetzentwurf operativ, der die Gleichstellung auf höchster verfassungsrechtlicher Ebene fordert. Ich bitte das wirklich, wenn das nicht genügt, von Juristen ausleuchten zu lassen, weil das enorm wichtig ist, daß man versteht, daß der Gesetzentwurf an die Grundlagen der Autonomie geht und nicht nur in die Details. Diese Grundlage steht an dieser Spitze und um diese Gleichstellung geht es da. Ich bitte das wirklich juristisch unter euch auszuleuchten, weil es wäre schade, wenn man sagen würde, daß wir uns ein bißchen mit einigen Maßnahmen behelfen haben können, wobei es bei weitem noch

fehlt, ansonsten wären die Ladiner, die Fersentaler und Luserner nicht hier und würden nicht so Druck ausüben.

Es wäre schade, wenn man sich der Illusion hingäbe, daß es beispielsweise mit einer Delegierung genügen würde. Eine Delegierung seitens des Staates im Bereich der Lehrer z.B. heißt: die Zuständigkeit gehört dem Staat, ich beauftrage dich Provinz in meinem Namen einige Aufgaben wahrzunehmen. Und ich habe jederzeit das Recht, erstens die Grundsätze festzulegen, weil wer delegiert, kann die Grundsätze festlegen und zweitens es jederzeit zurückzunehmen. Während ein Verfassungsrecht sagt: die Zuständigkeit ist deine und ich habe da überhaupt nichts zu sagen. Das ist ein qualitativer Unterschied wie Tag und Nacht. So ist es bei der Volkszählung. Die Volkszählung ist für die Deutschsprachigen im Trentino überhaupt nicht vorgesehen und für die Ladiner mit Durchführungsbestimmung gemacht worden, obwohl jede Grundlage im Autonomiestatut fehlt. Was könnte jemand machen? Es könnte jemand Rekurs machen, an den Verfassungsgerichtshof gehen und könnte auch recht bekommen, weil die Grundlage im Autonomiestatut dazu fehlt, und so könnte man eine Reihe von positivem Recht zum Wanken bringen, wenn die qualitative höchste Spitze der Rechtslage, die italienische Verfassung oder das Autonomiestatut, nicht die entsprechende Rückendeckung und die entsprechenden Absicherungen auf höchster verfassungsrechtlicher Ebene bieten würden. Ich hoffe, ich bin damit deutlich geworden, daß es schon diese Maßnahme braucht.

Aber weil ich gerade das Wort habe: Der Abg. Benedikter hat in seiner Stellungnahme und der Abg. Willeit mir gegenüber persönlich einige interessante Vorschläge gemacht, die einer politischen Untersuchung und auch einer rechtlichen Prüfung bedürfen.

Ich würde jetzt bereits vorwegnehmen, daß wir das schon ernst nehmen, was gesagt worden ist und daß man die Generaldebatte abhält und daß man uns dann Zeit gibt, auch im Detail - ich würde vor allem den Ausschuß und die Mehrheit bitten - sich mit diesen Vorschlägen auseinanderzusetzen, so daß man jetzt einmal die Generaldebatte macht und dann für das Detail diesen Vorbehalt aufrecht hält, weil man eine große Sache schon seriös und mit einer entsprechenden Aufmerksamkeit für die Vorschläge vorbereiten muß.

PRESIDENTE: Ho concesso la parola sull'ordine dei lavori al collega Peterlini, anche perché lui poteva rispondere meglio di me a determinate osservazioni. E' inutile che ricordi al Consiglio che questa proposta è stata rinviata tantissime volte, per tutta una serie di ragioni che non intendo ora spiegare, però informo anche il collega Peterlini, primo firmatario, che sono già stati annunciati alla Presidenza alcuni emendamenti che verranno formalizzati.

Sul piano operativo posso fare una proposta, poi è il primo firmatario, cons. Peterlini a decidere se eventualmente dopo il dibattito raccogliere tutti gli emendamenti che alcuni colleghi stanno elaborando e poi impegnarci, come Presidenza del Consiglio, di discuterli e proseguire l'esame dell'articolato. E' una proposta che faccio, sarà poi il primo firmatario a dire se può essere accolta o meno.

Sempre sull'ordine dei lavori la parola alla cons. Zendron.

ZENDRON: Presidente, a me sembra indispensabile sapere, secondo la nuova norma di attuazione, quali cose non sono più di competenza della Regione. Non so se si può fare con una presa di posizione dell'assessore competente della provincia di Trento, però non è che voglio rimandare, vorrei che facessimo una cosa che è seria; il problema è serio, è una cosa che sta a cuore a tutti, per cui anche molti di noi da anni hanno chiesto che si intervenisse in questo modo, adesso si è trovata questa strada per intervenire, nessuno ha interesse che venga rimandato, però credo che tutti abbiamo interesse che questa cosa venga fatta come si deve, cioè che si arrivi rapidamente ad una conclusione.

Non credo che il cons. Peterlini voglia che noi interveniamo genericamente e poi rifacciamo una nuova discussione quando si sa su che cosa si discute: posso già dire in tre parole che mi sembra non ci sia dubbio che tutti concordiamo sul fatto che questa è la strada che oggi è possibile per arrivare a quello che ci interessa, cioè la tutela di queste minoranze.

Per usare degnamente il tempo e per non prendere in giro nessuno, mi pare sia importante che sappiamo che cosa discutiamo. Vorrei che qualcuno dicesse: questo non c'entra più, questo nemmeno, in maniera che poi noi ci concentriamo su quelle che sono veramente le modifiche, un po' ce lo possiamo immaginare, però noi di Bolzano non sappiamo esattamente come è la norma trentina nei particolari, quali sono le competenze ecc., tanto è vero corre voce che c'è l'intenzione di sospendere per presentare gli emendamenti ed io chiedo che questi vengano presentati rapidamente, mi chiedo se ha senso che noi discutiamo su un testo che in gran parte sarà emendato.

Per carità, è un argomento interessante e possiamo discutere, però non possiamo far credere ad eventuali interessati che non lo facciamo solamente per fare una chiacchierata, noi dobbiamo dare dei risultati, è finito il tempo delle chiacchiere.

PRESIDENTE: Collega, le posso rispondere che i colleghi presenti da più legislature in quest'aula abbiano avuto modo di seguire un problema, che si è continuamente rinviato, capisco le sue preoccupazioni e le condivido, però i rinvii erano stati chiesti per verificare, approfondire, capire se era percorribile o meno questo progetto di legge che abbiamo rinviato da anni.

Credo di essere primo firmatario, a nome del partito che rappresento in quest'aula, da parecchie legislature si è rinviato questa problematica ed allora credo non faremo bella figura rinviare e rimettere in coda un argomento così importante e serio, come lei ha riconosciuto, però gli aggiustamenti credo si possano fare anche in aula.

Ho cercato di dare un contributo, con un impegno ben preciso, se questo viene formalizzato dal primo firmatario e la Giunta è d'accordo, di raccogliere tutte le proposte emendative, se ce ne sono e devono essere ufficializzate, in modo da capire quanti sono gli emendamenti, perché ho capito da alcuni colleghi che stanno preparando degli emendamenti.

Allora se questo è un modo per non trattare l'argomento, dico che non è giusto, ma se da parte di qualcuno c'è veramente la disponibilità di confrontarsi e di

entrare nel merito dell'articolato, credo lo possano fare presentando immediatamente alla Presidenza quegli emendamenti, che poi verranno presi in considerazione dal primo firmatario di questo disegno di legge. Non sta a me chiedere il rinvio, se mi viene chiesto ufficialmente non sono contrario, purché questo argomento non venga rinviato per troppo tempo.

La parola al cons. Peterlini.

PETERLINI: Nochmals zum Fortgang der Arbeiten. Es stimmt, daß der Gesetzentwurf als erster am 20. Jänner 1994 eingereicht worden ist. Aber die heute vorliegende Fassung ist erst kürzlich von der Gesetzgebungskommission genehmigt und à jour gebracht worden. Ich habe selber die entsprechenden Abänderungsanträge in Absprache mit den deutschsprachigen und ladinischen Vertreter, die in der Kommission auch angehört worden sind, eingereicht. Der Gesetzentwurf wie er steht, ist verfassungsrechtlich voll den heutigen Notwendigkeiten angepaßt und braucht keine Änderung. Was jetzt noch gemacht werden muß, sind die Abänderungen der Abg. Benedikter und Willeit. Der Abg. Benedikter hat sie schon verteilt und somit kann sie jeder lesen und man kann sie auch diskutieren, und der Abg. Willeit hat sie formuliert, hätte aber gerne vorher einen Konsens der Mehrheit. Aber ich glaube, er kann sie jedem auch in informaler Form zur Kenntnis bringen, die dann Besonderheiten betreffen, nicht den Aufbau des Gesetzentwurfes. Der Abg. Willeit sagt z.B.: wir müssen die Garantie der Vertretung der Sprachgruppen nicht nur auf die Lokalkörperschaften beziehen, sondern auch auf die Provinz Trient. Dann ist das ein zusätzlicher Aspekt, den wir dort berücksichtigen müssen. Oder wir müssen beim Schutz und der Förderung der Aktivitäten der Volksgruppen neben der Presse auch den Rundfunk hineintun. Dann ist das eine gute Idee, aber das Gesetz bleibt sicherlich so wie es ist in Sachen Grundstruktur. Ich von meiner Seite bin jedenfalls offen, Verbesserungen und Anregungen entgegen zu nehmen, soweit sie politisch von der Mehrheit akzeptiert werden, weil ich kann sie ja nicht alleine wählen. Aber das ist bei jedem Gesetzentwurf der Fall, daß einige Abänderungsanträge noch kommen. Ich von meiner Seite jedenfalls habe die größte Offenheit, dem Problem wirklich nahezurücken und alles, was zu Verbesserungen beiträgt, entgegenzunehmen.

Aber daß wir zumindest mit der Diskussion inzwischen weitergehen und die Generaldebatte weiterführen, würde ich schon wünschen, weil jetzt kein Element zum Unterbrechen da ist. Ich habe vorhin ersucht, daß man dies vielleicht nach Ende der Generaldebatte macht. Wenn ihr meint, ihr müßt morgen mit dem Haushalt beginnen, dann soll man unterbrechen und morgen den Haushalt machen. Aber heute können wir schon darüber diskutieren. Es ist alles seriös auf dem Tisch, alles ausgearbeitet und aktualisiert worden.

PRESIDENTE: Bene, non essendoci la disponibilità del primo firmatario, continuiamo il dibattito. Ha chiesto di intervenire la cons. Klotz, ne ha la facoltà.

KLOTZ: Wer jemals in Palai, Florutz oder Gereut gewesen ist, der kann feststellen, daß es sich hier um ein Beispiel für ein typisches Minderheitenschicksal handelt. Nach dem sprachlich kulturellen Niedergang folgt fast automatisch der soziale und wirtschaftliche Niedergang. Wer die Situation dort einmal hautnah erlebt hat, also aus eigenem Besuch, der weiß, daß fast nur noch alte Leute dort leben, eine Folge des wirtschaftlich sozialen Niedergangs, weil es eben zu wenig Arbeitsmöglichkeiten gibt und die jungen Leute abwandern. Die allermeisten kehren nicht mehr zurück, außer vielleicht ihre alten Angehörigen, um die Friedhöfe zu besuchen, aber ansonsten handelt es sich um einen Rest fast teilweise schon musealen Daseins. Das ist insgesamt die Folge der Nichtanerkennung einer Realität, die besteht. Es handelt sich um eine Minderheit, in diesem Fall um echte Minderheiten, weil sie eben in ihrem angestammten Gebiet inzwischen auch schon zur Minderheit geworden sind, durch die Geschichte, durch ungerechte, unmenschliche Entscheidungen, wie wir sie hier auch aus dem Munde der Ersteinbringer gehört haben, sprich Option, und dergleichen mehr, durch besondere Verfolgung, denn die Minderheiten, also die Anderssprachigen in dieser Randsiedlung, waren die ersten, die unter der Verfolgung des Faschismus zu leiden hatten, noch vor den Südtirolern. Das waren die ersten, die von der ganzen Härte der Intoleranz und auch der kolonialistischen Mentalität getroffen worden sind, daß nämlich alles, was eine andere Sprache spricht, einem anderen Kulturkreis angehört, entweder gezwungen wird, sich sofort zu assimilieren oder sonst eben regelrecht ausgerottet wird. Die Option hat vor allem die Fersentaler besonders getroffen. Wir wissen aus der Geschichte, daß gerade diese Täler des Trentino in wirtschaftlicher Hinsicht sich immer schwer getan haben. Deshalb hat besonders Maria Theresia eine ganze Reihe von Sonderrechten für die Fersentaler und andere Gruppen getroffen, beispielsweise das Recht auf den Wanderhandel, eines der besonderen Rechte, welches vor allen Dingen für die Fersentaler, aber auch andere Gruppen des Trentino und darüber hinaus ein zusätzliches Einkommen bedeutet. Die Leute konnten im Sommer ihre Höfe bestellen und im Winter Wanderhandel betreiben und auch in Südtirol sind die Fersentaler Wanderhändler bis herauf in die 60er Jahre sehr bekannt gewesen.

Also da hat man sich schon in der alten österreichisch-ungarischen Monarchie Gedanken gemacht und auch konkret etwas unternommen, um diese Bevölkerung in der Randlage vor allen Dingen wirtschaftlich zu fördern. Mit dem sprachlich kulturellen Niedergang vor allen Dingen im ersten Drittel dieses Jahrhunderts folgte dann automatisch der Exodus, auch im Zusammenhang mit den faschistischen Maßnahmen. Die allermeisten sind nicht mehr zurückgekehrt. Sie waren wohl die ersten, die ausgewandert sind und wer jemals in Palai gewesen ist, der kennt vom eigenen Erleben die niederschmetternde Situation, die tragische Situation von verlassenem, kleinen Berghöfen, auf denen die Wirtschaft nicht mehr fortgesetzt wurde, die Höfe zerfallen sind, die Felder, die Wiesen nicht mehr gemäht werden, also man kann hier wirklich sagen, der totale Niedergang.

Ich hoffe, daß auch die Änderungsanträge von Dr. Benedikter, die ich mitunterzeichnet habe, angenommen werden, damit es nämlich eine wirtschaftliche Gleichstellung und eine wirkliche Gleichbehandlung dieser Minderheiten und vor allem

der Ladinern des Trentino mit den Ladinern in der Provinz Bozen gibt. Was mit diesen gesetzlichen Maßnahmen geschehen soll, das ist mir sehr klar. Ich brauche nicht zuerst eine Belehrung darüber, was nun überflüssig ist, denn mit den kleinen Zugeständnissen betreffend Dezentralisierung in bürokratischer Hinsicht, daß eben nun das Land die Lehrer bezahlt, davon wird diese Maßnahme nicht berührt. Es geht hier um ganz substanzielle, wesentliche Dinge. Ob diese Maßnahme nicht zu spät kommt, das ist für mich die einzige Frage. Aber es muß getan werden. Ich wundere mich schon, wie wenig Aufmerksamkeit man hier diesem Anliegen widmet. Wenn wir hier sehen, wer hier teilnimmt, dann frage ich mich, wo diese ganzen Minderheitenfreunde in diesem Saal geblieben sind, die sonst vor allem vor Wahlen immer wieder bekunden, wie sehr ihnen die Minderheiten nicht nur in Südtirol, sondern vor allem im Trentino, wo ja die echten Minderheiten leben, wie sehr sie ihnen am Herzen liegen. Ich sehe das hier momentan nicht. Also auch da geht es um mehr Ehrlichkeit.

Es ist vor allen Dingen die Minderheitenentwicklung aufzuhalten. Gerade im Fersental sind diese Minderheiten immer mehr in eine Minderheitensituation geraten, so daß sie sich praktisch nicht mehr selber helfen können. Infolgedessen ist es schon notwendig, daß wir hier jetzt mit einem wirklich mutigen und überzeugenden Akt versuchen, zu retten, was noch zu retten ist, weil eben diese Situation eigentlich schon eine verzweifelte Minderheitensituation ist, so wie sie sich vor allen Dingen im Fersental darstellt. Die Situation in Luzern kenne ich persönlich nicht so gut wie jene im Fersental, wo ich sie mir selbst angeschaut habe, wo ich selber zu Besuch war und mit den Leuten auch darüber gesprochen habe. Vor allen Dingen müßten aber wirtschaftliche Maßnahmen ergriffen werden, denn es nützt nichts, wenn man dort ein paar Lehrer anstellt, die den Kindern die ladinische und die deutsche Sprache beibringen, wenn diese jungen Leute dann keine Arbeitsmöglichkeit in ihren Tälern haben, wenn sie aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen sind, außerhalb zu arbeiten. Wenn sie nach Trient gehen, werden sie nur in den allerwenigsten Bereichen in ihrer Muttersprache eine Arbeit finden und auch das Recht in Anspruch nehmen können, ihre Muttersprache überall zu gebrauchen. Da ist die Situation noch wesentlich trauriger als in Südtirol, beispielsweise vor allen Dingen für die Ladinern, denn dort im Trentino sind sie nicht einmal gezählt. Das ist auch eine der Maßnahmen, Frau Kollegin Zedron, die für mich sehr wichtig sind, daß man endlich einmal die Stärke erhebt, daß diese Minderheiten die Möglichkeit haben, sich zu erklären. Das ist das erste, das Allerwichtigste, um dann eben vor allen Dingen die Gruppenrechte abzuleiten, denn die Individualrechte allein nützen wenig, wenn es nicht die übergeordneten Gruppenrechte gibt, die auch entsprechend abgesichert sind. Das zeigen alle Minderheitensituationen in Europa. Wo der Gruppenschutz nicht entsprechend stark ist, sind die Individualrechte entsprechend schwach.

Aus diesem Grunde ein klares „Ja“ zu einer optimalen Regelung, zu einer optimalen Absicherung und vor allen Dingen dann kommt es darauf an, eine Verbesserung der wirtschaftlich-sozialen Lage in diesen Tälern zu erreichen, damit dort die Jugend eine Zukunft hat, denn nur die folgenden Generationen können dort die

Kultur und die Sprache erhalten, sonst wird das ganze ein Talmuseum und das wollen wir als überzeugte Minderheitenfreunde und Minderheitenpolitiker nicht.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Leitner, ne ha la facoltà.

LEITNER: Danke, Herr Präsident! Ich werde mich wirklich sehr kurz halten und möchte nur ersuchen, daß man die Anregungen, die Kollege Benedikter gemacht hat, hier schon berücksichtigt, denn wenn man sieht, wer diesen Begehrensgesetzentwurf unterschrieben hat, dann weiß man, wie alt er ist. Hier scheint nämlich noch Siegfried Brugger auf, der schon seit über zwei Jahren nicht mehr diesem Regionalrat angehört. Ich verstehe nicht, warum man einen Begehrensgesetzentwurf oder ein Thema dieses Inhaltes so lange vor sich herschiebt, wenn man weiß, daß hier wirklich Not am Mann ist und daß hier jede Zeit, die man versäumt, schwerwiegend sein kann.

Der Gesetzentwurf geht sicherlich in die richtige Richtung, aber wenn man hier eine gesetzliche Regelung vornimmt, dann sollte man sie so treffen, daß sie auch wirklich abgesichert ist. Nachdem ich kein Jurist bin, erlaube ich mir keine hundertprozentige Bewertung in dieser Sache. Jeder, der das Gebiet des Fersentales und die anderen Gebiete kennt, weiß, wie schwierig es ist, dort den Erhalt der Muttersprache noch einmal anzukurbeln, denn hier ist in den letzten Jahren sicherlich sehr stark rückwärts gewirtschaftet worden. Es hat natürlich auch sehr viele Eigenheiten äußerlicher Natur aber auch von der Sprache her gegeben. Ich möchte ein Beispiel anführen, wo sich das Fersental von Südtirol ganz enorm unterscheidet. Das ist schon das äußere Erscheinungsbild. Man sieht, daß dieses Fersental nicht den geschlossenen Hof hat und was daraus geworden ist: da braucht man sich nur die Häuser anzuschauen. Jede dazukommende Familie oder jeder Erbe baut einfach ein Stückchen dazu. Diese verschachtelten Häuser sind das äußere Merkmal dieses Tales. Wenn es z.B. dort das Gesetz über Geschlossene Höfe gäbe wie bei uns, wäre das äußere Erscheinungsbild ein anderes, aber nicht nur das, sondern auch die Struktur. Nachdem diese Leute dort nicht Arbeit gefunden haben, mußten viele wegziehen und uns sind ja viele dieser Leute noch in Erinnerung, z.B. als die sogenannten "Tatelkramer", wie wir sie geheißen haben. Bei uns zu Hause haben selber einige im Stadel übernachtet, später auch im Bett, soweit Platz war. Das waren für uns die Fersentaler und es war für uns etwas fast Nostalgisches am Anfang, diese Gebiete zu besuchen. Ich bin selber mit Schützenkompanien immer wieder hinuntergefahren, damit man sich auch das Bild vor Ort anschauen möge und damit wir z.B. als Südtiroler sehen, wohin es führen kann, wenn man keinen abgesicherten Minderheitenschutz hat. Das ist für mich das Entscheidende.

Eines muß ich klar zum Ausdruck bringen. In den vergangenen Jahrzehnten wurde die Hilfe, die dorthin geleistet worden ist, hauptsächlich von Privatpersonen aufgebracht, hauptsächlich von Österreich und vom übrigen deutschen Sprachraum. Das war gut so, aber es ist zu wenig. Wir dürfen nicht zuschauen, daß das hier nur so dem Zufall überlassen bleibt. Denn wenn man hier wirklich will, daß diese Minderheit eine Zukunft hat, dann muß man die ganze Situation auf eine rechtliche Grundlage stellen, die, eingebettet wo immer im Autonomiestatut, ihren gesetzlichen Rahmen hat. Denn

die gute Absicht allein ist zu wenig. Deshalb möchte ich bitten, daß man die Einwände, die Kollege Benedikter in diesem Sinne gemacht hat, überprüft und gegebenenfalls in diesen Begehrensgesetzenwurf einbaut. Mit der grundsätzlichen Ausrichtung bin ich natürlich einverstanden, aber die Juristen sollten hier wirklich prüfen, wie man es am besten anstellt.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Willeit, ne ha la facoltà.

WILLEIT: Signor Presidente, egregi consiglieri, ho seguito con attenzione le relazioni dei presentatori ed anche le prese di posizione dei consiglieri che mi hanno preceduto.

Premetto che anch'io non ritengo questo progetto di legge superato o addirittura inutile, ma sono convinto che si possa inserire perfettamente nelle riforme costituzionali, istituzionali, nei nuovi assetti, ampliamenti, trasformazioni delle autonomie e soprattutto in un progetto futuro per una migliore tutela delle minoranze. Questa migliore tutela non può non consistere in una prospettiva di sopravvivenza, ma ciò non basta, in una prospettiva di sviluppo e di esistenza nel tempo delle comunità minori e non solo nell'accompagnamento alla morte, questa tutela positiva è ancora da costituire per talune comunità della regione e delle province autonome.

Non posso non essere pienamente d'accordo con lo spirito ed anche con il contenuto di questo progetto di legge, anche se lo ritengo suscettibile di qualche miglioramento e mi associo anch'io alle richieste di valutare insieme gli emendamenti già presentati o da presentare.

Voglio prendere atto, davanti a questa assemblea, della buona volontà e disponibilità del primo firmatario, Presidente Peterlini, di cercare fin dall'inizio della presentazione di questo progetto, un possibile raccordo fra la tutela dei ladini di Trento con la tutela dei ladini di Bolzano. Questo raccordo l'avevo chiesto sin dall'inizio della legislatura, purtroppo me ne sono accorto io stesso ben presto che il quadro di questa legge-voto era troppo stretto e che anche la procedura non era quella più idonea per introdurre una modifica sostanziale dello statuto, senza la quale non è possibile riportare la minoranza ladina alla parità o avvicinarla anche solo ai gruppi linguistici italiani e tedeschi nella stessa provincia di Bolzano.

Non sarebbe stato possibile presentare in questo quadro un simile progetto di revisione dello statuto. Prendo atto che in sede di commissione sono state fatte delle correzioni, indubbiamente positive e con il largo consenso dei membri.

In quanto al contenuto vorrei anch'io sottolineare la tutela finanziaria, ma avvertendo che quella culturale non basta, in quanto è necessario che sia accompagnata dalla tutela socio-economica e anche il sostentamento socio-economico non è sufficiente se non è accompagnato a sua volta da un potere discrezionale, decisionale della minoranza stessa, di controllo e di autogestione, neanche i finanziamenti hanno efficacia se non sono accompagnati da un potere di autonomia proprio della minoranza.

Per quanto riguarda le rappresentanze politiche in Consiglio, ritengo questa proposta addirittura tardiva; è doveroso aprire le porte del Consiglio provinciale anche ai ladini di Trento, ma ecco la prima proposta da rettificare, per migliorare lo statuto, nel

senso di chiedere la rappresentanza della minoranza ladina in Consiglio ed anche nel governo regionale come pure nel governo e Consiglio provinciale di Trento.

In quanto alla tutela giurisdizionale di cui all'art. 3 della proposta, non posso non eccepire l'assoluta inadeguatezza della decisione in primo grado, cioè della limitazione della giurisdizione amministrativa al primo grado, a tutela delle minoranze. Rendetevi un po' conto, signori consiglieri, che cosa significa per la minoranza ladina anche in provincia di Bolzano, essere esclusa dal tribunale di Giustizia Amministrativa, che è composto di tre membri appartenenti al gruppo linguistico tedesco e di tre membri appartenenti al gruppo linguistico italiano, cioè composto di due gruppi linguistici, che giudicano sul terzo, senza possibilità di appello. E' una stramberia.

Pertanto il minimo che si possa fare ed il minimo di coraggio che si deve avere è quello di inserire la possibilità di un secondo grado, cioè di appellare in sentenze davanti al Consiglio di Stato, in attesa di modificare anche la normativa statutaria, che prevede la limitazione a due gruppi linguistici soltanto dei membri della sezione autonoma del TAR di Bolzano.

Per quanto riguarda la tutela culturale, prendo anch'io atto, come è già stato detto, delle numerose innovazioni, delle numerose modifiche che sono intervenute nel frattempo, soprattutto nel campo della scuola e dell'uso della lingua, qui ritengo che sia necessaria una correzione, anche al testo presentato, non essendo sufficiente prevedere una precedenza nelle assunzioni, una precedenza per gli insegnanti, laddove si richiede obbligatoriamente l'uso o l'insegnamento della lingua da parte dell'ente. In questo caso conoscere la lingua è un presupposto essenziale per occupare un posto o per insegnare in quel posto.

Ritengo che le norme di attuazione in materia scolastica, anche per i ladini del Trentino, vadano migliorate o facciano un passo avanti con questa proposta. Non desidero entrare ulteriormente nel merito delle proposte della legge-voto, riservandomi ogni commento e proposta in sede di discussione articolata, chiedo anch'io, ancora una volta, di poter esaminare assieme ai proponenti le mie proposte di emendamento al progetto stesso.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire la collega Zendron, ne ha la facoltà.

ZENDRON: Grazie Presidente. Vedo che tutti coloro che intervengono si riservano un tempo per reintervenire, nella speranza di poter intervenire su un testo definitivo e quindi anch'io userò questo metodo, che è stato adottato dai miei colleghi, sperando di poter parlare di qualche cosa di definitivo.

Noi discutiamo oggi un disegno di legge, che con grande ritardo individua finalmente un modo di introdurre una tutela delle minoranze linguistiche del Trentino, dopo che per molti anni si era sperato che ci fossero interventi, anche di ordine differente, non solo di ordine politico, giuridico, che intervenissero sulla istituzione, ma anche di ordine sociale, culturale, che non ci sono stati fino a poco tempo fa ed ancora oggi non sono sufficienti.

Quindi oggi si è scelto di arrivare ad un modo, che non è l'unico possibile, di introdurre degli elementi di tutela e credo che ormai dobbiamo tutti riconoscere, al di là delle nostre preferenze, che quasi è rimasto l'unico modo quello di tutelare particolarmente la rappresentanza politica e di introdurre determinate condizioni obbligatorie all'interno del sistema scolastico, affinché le minoranze vengano tutelate.

Vorrei dire che scontiamo un ritardo che ha anche dei momenti storici significativi, nell'accordo di Parigi la minoranza di lingua ladina venne del tutto dimenticata e anche successivamente presi dal forte conflitto che c'era fra i due gruppi linguistici principali, italiano e tedesco del Sudtirolo, si è trascurato invece il terzo gruppo. Probabilmente si potrebbe anche dire che anche questo eccesso di attenzione, il concentrare sempre e tutto in questo scontro dell'uno contro l'altro, probabilmente ha danneggiato lo stesso modo di vedere la convivenza anche tra i due gruppi linguistici maggiori nella provincia di Bolzano, oltre che naturalmente - qui parliamo di una situazione radicalmente diversa - la situazione delle minoranze linguistiche nella provincia di Trento.

Credo sia del tutto incomprensibile, a tutti coloro che sono interessati o che guardino le cose, come neppure quelle tutele che sono previste per il gruppo linguistico ladino delle valli Badia e Gardena, siano negate dalla stessa realtà delle cose, per i ladini che vivono in valle di Fassa, ma anche per quelli che vivono a Livinallongo e colle S. Lucia, perché noi siamo la Regione Trentino-Alto Adige, ci occupiamo adesso di estendere un po', credo non si debba dimenticare, chiudendosi solo nei propri confini geografici e mentali, che il gruppo linguistico ladino si percepisca come un gruppo unico al di là delle diverse proposte di realizzazione politica di questo stare insieme, ma comunque si percepisce come il gruppo delle cinque valli intorno al gruppo del Sella, quindi diciamo ancora, quando domani verranno introdotte migliori forme di tutela anche se si riuscisse a tutelare i ladini di Fassa nello stesso modo di quelli di Badia e Gardena, sicuramente rimarrebbe quest'altro pezzo esterno.

Anche questo è un problema che, quando si parla di superare i confini, renderli meno trasparenti, viene spesso trascurato, è abbastanza difficile da capire per quale ragione noi facciamo uno sforzo per superare il confine del Brennero - come dice qualcuno il confine di Salorno - e poi invece non si cerchi di intervenire anche in questa realtà, che stabilisce un confine molto forte tra i ladini del bellunese e la provincia di Bolzano.

Detto questo credo sia importante non semplificare e non ridurre ad un'unica ragione le cause di difficoltà in cui oggi le minoranze linguistiche della provincia di Trento si trovano. Infatti fare le gare solo all'aspetto dell'appartenenza linguistica, la decadenza sociale, credo non sia corrispondente al vero; se sicuramente questo è vero per i mocheni e per la zona di Luserna, mi sembra non si possa dire per i ladini di Fassa; la Valle di Fassa è molto ricca e sviluppata.

Qui si dovrebbe piuttosto trovare la causa in uno sviluppo che invece di sostenere l'iniziativa piccola, ad esempio l'impresa familiare come è avvenuto nelle valli di Badia e Gardena, vi è stato uno sviluppo sul grande capitale, grande relativamente, per la costruzione dei grandi alberghi la crescita dei prezzi delle case,

abbiamo un esempio clamoroso fuori della nostra Regione a Cortina d'Ampezzo, però anche in valle di Fassa ci sono situazioni di questo genere, dove i residenti non riescono a comperarsi la casa, mentre riescono a comperarla quelli che vengono da fuori nelle località più belle.

Questo credo sia una causa che dovrebbe essere superata dalla Provincia di Trento attraverso interventi di tipo urbanistico e sociale, legato a questa cosa. Non aspettiamoci che poi attraverso la modifica di alcuni elementi dello statuto, questi problemi ...

PRESIDENTE: E' inutile che continui a suonare il campanello, signori consiglieri, dobbiamo parlarci chiaro nella conferenza dei Capigruppo; se ci comportiamo così è meglio non fare Consiglio! Se dovete parlare siete pregati di uscire, è una forma di rispetto - lo continuo a dire - nei confronti dell'aula e di chi sta parlando. Non voglio generalizzare, perché qui ci sono persone che desiderano seguire il dibattito in silenzio, mentre squi sembra una confusione da fiera! Credo squalifichi anche il nostro operato!

ZENDRON: Grazie Presidente. Cerco di riprendere il filo su questa osservazione, che vorrei porre all'attenzione dei colleghi, di quelli che hanno responsabilità di governo nel Trentino in particolare, vorrei dire che sono supportati da indagini e da studi di tipo sociologico, ad esempio nel bellunese il sociologo dott. Diego Cason ha fatto, proprio pochi mesi fa, uno studio piuttosto approfondito fra i modelli di sviluppo di Livinallongo, Colle S: Lucia e con attenzione a Cortina, però separando la situazione del centro famosissimo dagli altri e confrontandolo con quello di Gardena e Badia e qui si è visto proprio un modello di sviluppo differente, in cui Gardena e Badia hanno una distribuzione capillare della ricchezza, perché il modello di sviluppo è più democratico, sviluppa il turismo familiare ecc.

Mentre invece dall'altra parte si è assistito a questa concentrazione del capitale, che provoca altra concentrazione, che poi espropria le persone residenti, da quello che è il controllo del loro territorio, che poi questo è il punto fondamentale per permettere una sopravvivenza ed uno sviluppo dei gruppi con differenze linguistiche, potrebbe essere anche religiose in un altro caso.

Vorrei anche dire che è giusto ed importante intervenire in questo momento, in cui si stanno mettendo in moto, con la bicamerale, una serie di proposte di modifica e quindi è anche il momento per dare qualche idea a chi farà queste riforme di introduzione di elementi concreti e positivi di tutela di gruppo, anche se io credo non si possa mai mettere la tutela di gruppo contro il diritto individuale, deve esserci sempre la libertà dell'individuo, anche estendere questi concetti in tutta la legislazione italiana, perché ci sono tante minoranze.

Credo che una delle cose che noi come regione potremmo offrire agli altri, è appunto una riflessione più approfondita su queste questioni. Dico riflessione perché solo in alcuni casi ha portato ad una reale tutela, in altri casi, come vediamo quelli di cui ci stiamo occupando invece c'è stata una trascuratezza di tanti anni.

Devo dire che è stata trascuratezza, in alcuni casi anche un'ostilità incomprensibile, da parte del partito di maggioranza, che per anni ha negato il finanziamento del progetto SPEL per le popolazioni ladine e ricordo che con il collega Willeit più di una volta abbiamo presentato proposte di finanziamento di questo progetto, che sono state sempre puntualmente respinte. Vorrei qui ricordarlo, perché non si faccia finta che poi tutto ad un tratto niente sia stato proposto e tutto venga fuori con la bacchetta magica, adesso facciamo la legge-voto e poi lo Stato risolverà tutti i problemi.

Credo sia giusto sottolineare che una parte non irrilevante del contenuto della tutela ricade sulle spalle delle Province e per quello che può intervenire attraverso la legge europea della Regione.

Credo che oggi, anche se stiamo parlando nel buio, perché non sappiamo ancora esattamente, ma alcune cose sono già competenza della provincia di Trento, già queste cose dovrebbero portare a degli interventi, a delle modifiche della rispettiva legislazione provinciale per risolvere alcuni problemi.

Credo che un aspetto importante sia quello portato dal cons. Willeit, che dice che non basta la rappresentanza, ci deve essere anche un coinvolgimento nel governo. Ora vorrei anche dire che lo statuto non lo nega, è anche giusto dire che c'è una scelta politica, se poi lo si voglia imporre è un altro discorso, non vorrei parlare di questo aspetto, poi vedremo se saranno presentati eventuali emendamenti, qui si dice che come minimo ci devono essere due, però non è detto, noi abbiamo degli esempi di non volontà politica molto pesanti, quando nel Consiglio provinciale di Bolzano il consigliere ladino non viene inserito nelle commissioni legislative con la scusa del proporzionale, quando per tre legislature c'è stato un consigliere ladino, ma era dello SVP.

Ci sono sempre questi aspetti, una parte è l'impianto legislativo e costituzionale, dall'altro si chiede anche una volontà politica per cambiare le cose. Naturalmente quando la volontà politica non c'è, allora si deve passare allo stadio successivo. Bisognerebbe anche chiedersi complessivamente quale modello di tutela delle minoranze oggi noi abbiamo, cioè quale vogliamo portare avanti e nella situazione attuale anch'io non vedo altro modo che non quello di trovare dei punti fermi con queste modifiche costituzionali, che danno molta forza a quelle comunità che poi vogliono vivere, andare avanti.

Devo dire che ci troviamo in una situazione di grandissima, gravissima decadenza, alla quale si pone rimedio dopo un grande periodo di trascuratezza e credo si sarebbe potuto anche prima fare delle cose che non fossero esclusivamente queste.

Per adesso mi fermo qui, vorrei poi ancora dire qualcos'altro, ma anch'io uso questo metodo dell'utilizzo parziale del mio tempo, per poter intervenire su un testo più completo e realistico.

PRESIDENTE: Sulla procedura, se nessuno interviene, vorrei chiudere la discussione generale, eventualmente passare alla votazione dell'articolato e poi sospendere il progetto di legge, essendo stati presentati nel frattempo alcuni emendamenti, che vanno

distribuiti. In seguito potrà essere ripresa la discussione sull'articolato, è comunque una proposta che faccio all'aula.

Formalizzo la proposta in maniera precisa: dopo la discussione generale votiamo il passaggio alla discussione articolata, quindi suspenderei, per prendere in considerazione il pacchetto di emendamenti presentati, con l'impegno di riprendere quanto prima l'esame dell'articolato. Domani all'apertura dei lavori riprendiamo con il bilancio della Regione.

Sull'ordine dei lavori ha chiesto la parola il cons. Taverna.

TAVERNA: Cortesemente desidero chiedere se la proposta che lei ha fatto, circa la sospensione del punto per consentire la discussione del dibattito, è fatta questa sera allo scadere dell'orario, oppure se sarà fatta domani mattina? Per la semplice ragione, signor Presidente, che il sottoscritto domani mattina è assente e avrebbe la volontà di intervenire sull'argomento e allora dovrei sapere in questo momento, se la discussione termina questa sera, perché se dovesse terminare questa sera ed essendo iscritto il collega Divina, si arriva alle ore 18.00, con la possibilità del sottoscritto di intervenire non domani, ma successivamente, decidendo fin da adesso che allo scadere delle ore 18.00 si intende sospesa la discussione generale, in quanto domani mattina si inizia con il bilancio.

Questo è l'interrogativo che io pongo.

PRESIDENTE: Questa sera non chiudiamo la discussione generale, perché ho ora appreso che ci sono alcuni interventi già prenotati, uno dei quali è il cons. Taverna. Domani si riprende con il bilancio.

La parola al cons. Divina.

DIVINA: Grazie Presidente. Colleghi, intervengo con un po' di imbarazzo, fastidio, mi sembrava strano che un disegno così importante, da buon segretario questore sono stato lì sui banchi aspettando l'intervento dei colleghi trentini, se lei, come giustamente non avendo più nessun iscritto a parlare avrebbe dovuto chiudere la discussione generale, mi sembrava una cosa tanto anomala, colleghi, che un disegno di legge, che parla squisitamente di tutele, di minoranze che risiedono in Trentino, venga presentato da un rappresentante dello SVP, venga argomentato da colleghi del collegio di Bolzano e la parte trentina interessata, obbligata anche a dare risposte alla sua minoranza linguistica, tace ed in discussione generale si lascia correre.

A me sembra una cosa aberrante. Viene da pensare che è un disegno portato avanti per la facciata, perché vi erano obblighi, impegni, cambiali in scadenza nei confronti di alcune minoranze, ma noi ci chiediamo perché il Presidente del Consiglio regionale, un autorevole esponente dello SVP, dovesse perorare una legge che parla esclusivamente di questioni che non toccano nè lo SVP, nè gli equilibri all'interno della provincia di Bolzano.

Siamo quel minimo accorti ed attenti da aver capito che questo progetto di legge gira attorno ad un articolo ed è l'art. 2. Se questo è il pilastro che supporta tutta

questa norma di tutela delle minoranze trentine, possiamo dire che è una legge che non serve a nulla, perché se il Consiglio regionale vuole fare una legge elettorale che preveda particolari trattamenti, riserve, non riserve, tutele per un gruppo linguistico lo fa senza bisogno di approvare una legge ai sensi dell'art. 35 dello Statuto.

(interruzione)

DIVINA: Collega, sono straconvinto che, se lo SVP usasse tutta la forza d'urto che ha nei confronti di un Parlamento tanto debole, pertanto mai ricattabile come l'attuale, per far passare una norma che tutela un suo interesse specifico, che non lede interessi di regioni collaterali, che non tocca l'interesse nazionale, vorrei vedere quale Governo impugna per il fatto che non è prescritto sullo statuto; non posso pensare a tutelare una minoranza linguistica mia, con una legge elettorale, che rispetta lo statuto, cioè la legge costituzionale dello Stato italiano, che prescrive esclusivamente che la legge elettorale debba rispettare il criterio della proporzionalità.

Null'altro si dice, tranne per la provincia di Bolzano, alla quale si aggiunge qualcos'altro, sarebbe bastata una norma semplicissima, che dice: le province di Trento e di Bolzano devono tutelare la minoranza linguistica ladina, perché il problema diventa ladino e cimbri.

Siamo convinti che la tutela deve essere garantita, estesa in tutti gli ambiti della vita sociale comunitaria delle nostre minoranze, proprio per il grande rispetto che dobbiamo avere, perché minoranza, perché siamo minoranza nel contesto italiano e dobbiamo difenderci dagli eventuali soprusi, a questo punto dobbiamo capire in un contesto di Europa, nazioni, regioni, stati, comunità, comuni, quanto sia importante valorizzare le cellule finali o iniziali di questa cascata a rovescio. Oggi sono anche convinto che nell'Europa che cambia è meglio essere minoranza che essere maggioranza, si è molto più garantiti.

La Lega ha presentato più di un atto politico che va in questa direzione e che non è il caso di ricordare. Dire che gli interventi e gli stanziamenti che ha la Regione, destinati a scopi culturali ed economici devono essere estesi anche alla comunità ladina o germanofona trentina, può essere pleonastico, ma è bene farlo soprattutto, perché a noi risulta che c'è una grossa contestazione fra la Provincia autonoma di Trento, che in termini di promesse molto generose, in termini poi di realizzazioni c'è qualcosa che impedisce di rispettare gli impegni presi, perché l'impegno costa molto poco, più delle volte è verbale, a volte è anche più impegnativo, ma resta sempre un impegno con costi relativamente bassi.

Siamo più che convinti che questa sia la direzione giusta, scriverlo per poi doverlo rispettare, siamo più che convinti che nella scuola debba essere introdotta la lingua d'origine, proprio per non perdere la storia, perché esasperando questo concetto possiamo dire che noi abbiamo un'altra lingua, ogni comunità ha una sua lingua, che si va perdendo e sono i dialetti, importantissimi, perché sono quelli che ti permettono di chiudere la cerniera, di tenere quella memoria, che è cultura, che è vivacità, storia, radice, pertanto se non c'è stato un ieri, difficilmente ci sarà un serio domani, che fa

sentire un giovane appartenente a qualche cosa e non calato in balia di un mondo consumistico e la droga sappiamo paradisi artificiali, fanno quello che non riesce a fare il tramando della cultura, il senso di appartenenza, che non esiste più, ci sembra un po' sorpassata, perché mi sembra che nel campo della scuola qualcosa sia stato introdotto.

Più che convinti che serva una norma per tutelare il diritto al lavoro delle comunità nei propri posti, nelle proprie zone. Costituisce titolo di precedenza assoluta per l'ammissione all'impiego in ruolo e non di ruolo nell'assegnazione nel campo della scuola, ma noi vorremmo dire non solo nel campo della scuola, se una comunità si vuol far vivere prima, permanere nel posto d'origine, gli si devono dare tutte le condizioni, non esistono le condizioni di trovare un lavoro lì, di svilupparsi lì, di procreare lì, probabilmente le comunità vanno a sparire, ma perché solo ai ladini e cimbri? Crediamo che tutti i trentini abbiano diritto, in qualità, visto che specificità la si ripete molto spesso, poi la si dimentica altrettanto spesso, di questa comunità particolare sul territorio nazionale; se si vuol far vivere nel suo complesso la comunità trentina è opportuno che si introducano norme che permettano ai trentini di poter permanere, lavorare e svilupparsi nella nostra terra.

La Lega ha già presentato mozioni che vanno in questo senso, perché guardate che ormai tutto il mondo si muove in questa direzione, in tutta Italia ci si sta già muovendo in questo senso in tutta Italia liberamente, in una parte d'Italia meno liberamente, perché c'è una parte che è colonizzata, perché il consiglio comunale di Dalmine ha introdotto, con una sua delibera, in un concorso per accedere ad un impiego al comune di Dalmine bisogna avere il requisito di essere quanto meno lombardi; il Prefetto immediatamente, con un colpo di spugna, ha cancellato questa aberrazione, ma scherziamo!

Ritiro, annullamento dell'atto amministrativo e biasimo per quel consiglio comunale che si era rogato il diritto di dire: qua soltanto lombardi. Poi noi andiamo curiosamente a cercare tra le carte di tanti altri enti pubblici e scopriamo che è una cosa del tutto normale, anni scorsi la regione Sardegna, in funzione della sua specialità, aveva bandito un concorso per ricoprire una serie di funzioni, cariche all'interno della sanità e dell'amministrazione regionale, nella quale si prevedevano alcuni requisiti: essere sardi, figli di sardi o essere residenti in un comune della Sardegna da almeno quattro anni. Poi scopriamo che tutti i bandi, effettuati dal Centro Nazionale delle Ricerche prevedono, in funzione di normative per la tutela e lo sviluppo del lavoro delle aree depresse, che per accedere a questi concorsi bisogna essere nati in una regione del meridione.

Allora noi diciamo che tutti hanno il diritto di tutelare le proprie carenze, la depressione economica ed occupazionale, la specificità sarda, tutti tranne i padani, perché invocare il nome di Padania equivale, ancora per poco, ad usare un termine blasfemo. Siamo felici che arrivi un disegno di legge dove si dice che le comunità germanofone, nonché ladine, hanno diritto a lavorare ed hanno diritto alla precedenza del posto, perché questa è "conditio sine qua non", perché ivi la comunità possa prosperare, possa continuare ad esistere.

Potremmo andare avanti con tutti questi articoli, che sostanzialmente prevedono la sopravvivenza di una minoranza collettiva, una comunità minoritaria in un

contesto più ampio, il problema che ci fa specie e che veramente alla Lega fa un po' di stupore è quello che dal contesto di tutela e per noi deve essere ampio, si ecceda nella tutela dei diritti politici, a tal punto da torreggiare il resto della comunità trentina, perché se passasse questo nostro eccesso di zelo nel voler garantire alla comunità germanofona, mocheno-cimbra di un migliaio e poche persone il diritto ad avere una rappresentanza politica, vorrebbe dire torreggiare tutte le altre vallate, tutte le altre comunità che non hanno titolo a definirsi minoranza, perché non hanno riconoscimenti di minoranza, ma hanno una loro entità, non lo so, penso che nella valle di Sole, con 14 mila residenti, a mala pena se non ci si accorda e non si fa un voto abbastanza di corpo, non si riesce ad esprimere un rappresentante di una valle con 14 mila votanti, nelle comunità sparse germanofone con un migliaio e poco più si riesce ad esprimerlo, perché è scritto.

Bene, scriviamo tutto ciò che va nella direzione di tutela della comunità, ma non c'è minor tutela nel fatto di dire c'è o non c'è una rappresentanza politica garantita. Il testo tra il resto è anche ambiguo, perché dal testo, consultando alcuni colleghi, non ho avuto la certezza, come non l'hanno avuta gli altri colleghi, che la norma scritta così sia da interpretare, perché la comunità ladina e tedesca abbia un rappresentante o se e la comunità ladina e la comunità tedesca, - parliamo sempre nei territori della provincia di Trento - dovranno avere stesso trattamento politico in sede di legge elettorale.

Crediamo che sarebbe un eccesso di tutela in un senso e un pregiudizio, un danno creato a tutte le altre comunità del territorio di questa provincia.

A questo punto però, cari colleghi, una legge elettorale si può fare quando si vuole e non serve fare una proposta di legge costituzionale per arrivare a creare una nuova norma elettorale, però se le cose sono chiare capiscono tutti, se le cose non sono chiare i casi sono due, o chi le ha fatte difettava, o chi le ha fatte di concerto ambiva a qualche cosa che non si poteva immediatamente far emergere. Allora iniziamo a pensare cosa comporta, passo dopo passo, se la procedura iniziasse con l'approvazione di questa legge, arriverebbe nel Parlamento romano, magari supportata da altre proposte parallele di parlamentari trentini e metterebbero in condizione il Parlamento di recepire questa volontà del Consiglio regionale, assommata alla volontà di rappresentanti politici parlamentari espressi da questa comunità, che il Parlamento non potrà non osservare e non deliberare in materia costituzionale.

Conosciamo le difficoltà, le doppie letture, i tempi tecnici, però alla fine sarebbe un disegno già confezionato, che il Parlamento dovrebbe dire: non ce ne va, non ce ne viene, non modifica nella sostanza, è richiesto dalla comunità trentina, non ci costa, perché Prodi farebbe immediatamente i conti con la cassa, diamo loro quello che desiderano. Arriva di ritorno un disegno, probabilmente dobbiamo pensare a cavallo della primavera-estate 1998, dove ormai tutti credono di andare ad elezioni regionali e si vedrebbero una sorpresa, se si andasse ad elezioni regionali con la vecchia legge, chiunque il giorno dopo impugnerebbe l'elezione e direbbe: è stata svolta con un sistema vecchio, non prevedendo che cosa? Questa domani sarebbe, seguendo l'iter, legge costituzionale, statuto, pertanto norma di riferimento.

Il Consiglio regionale dovrebbe precipitarsi a fare una legge regionale nuova per l'elezione dei due Consigli delle province di Trento e Bolzano. In quel momento ci

sarebbe una sorpresa, che un solo disegno di legge può essere utilmente portato in aula, quale? Quello che parallelamente sarà già passato al vaglio istruttorio delle commissioni legislative e, guarda caso, si trova già confezionato in aula. Ma quale sarà questo disegno di legge? Provo a farmi indovino, probabilmente sarà il disegno che l'assessore alle riforme, perché l'unico incarico che l'assessore Chiodi ha riguarda la riforma della legge del sistema elettorale, che avrà portato dopo aver consultato i saggi in merito a quale sistema, a quale procedura ed a quale nuova legge elettorale il Trentino avrà bisogno.

In quel momento non c'è più spazio di mediazione, di contrattazione, quel disegno sarà stato partorito da quale mentalità? Adesso i giochi tornano, il quadro diventa già più chiaro, con la mentalità di una forza politica, che ha capito che sarà difficile governare il Trentino domani, che sa che ci sarà ancora una parcellizzazione, ma sa soprattutto che la sinistra potrebbe presentarsi in modo disordinato alle elezioni politiche.

Ma se un disegno elettorale introducesse un premio di maggioranza, dove una serie di forze, che aderiscono ad un ipotetico cartello, peraltro nemmeno necessario, pur avendo il 30-35% dei consensi potesse prendere il 60% dei seggi in funzione della legge elettorale, che assegna un premio di maggioranza, quell'area avrebbe un grossissimo interesse a trovare una convergenza su un disegno politico.

A me sembra che l'Ulivo questa strada l'avesse già giocata, di queste operazioni ne avesse già accennato. Presidente, mi deve dire se posso continuare l'intervento o se intende chiudere la seduta come da avviso di convocazione.

PRESIDENTE: Lei ha ancora nove minuti da utilizzare, sono le ore 18.03, se lei ritiene di sospendere il suo intervento le concedo la parola la prossima volta.

DIVINA: Se mi concede il tempo di chiudere la prossima volta, va bene.

PRESIDENTE: Sull'ordine dei lavori ha chiesto la parola il cons. Peterlini.

PETERLINI: Zum Fortgang der Arbeiten. Wir haben heute eigentlich schon ausgemacht, daß wir das Gesetz behandeln, heute oder morgen abschließen und dann mit dem Haushalt beginnen. Das war eigentlich ausgemacht. Jetzt ist die Notwendigkeit aufgetaucht, daß doch eine Überprüfung der Abänderungsvorschläge der Abg. Benedikter und Willeit erfolgen soll und meine größte Disponibilität dazu und auch des Ausschusses sind kundgetan worden. Aber es soll nicht so sein, wie jetzt zum Ausdruck gebracht worden ist, daß der ganze Aufbau des Gesetzentwurfes irgendwie in Frage gestellt wird, weil dann wäre ich dagegen. Das haben die Abg. Benedikter und Willeit auch nicht gesagt, aber andere Redner. Der Gesetzentwurf bleibt in seiner Struktur wie er ist. Ob jetzt dann ein oder zwei Vertreter für die Minderheiten sind - ich habe einen vorgeschlagen gehabt -, oder ob es eine zentrale Frage ist oder eine eines ganzen Paketes, das ist eine politische Wertung, die ich jetzt nicht vornehmen will. Ich bitte das auch nicht auf diese zu reduzieren, weil das ein kleiner wichtiger Aspekt einer größeren

Frage ist. Aber ich möchte schon festgehalten haben, mit meiner Zusicherung und meinem Einverständnis, daß wir auch nach dem Haushalt die Generaldebatte verschieben und fortsetzen können. Der Gesetzentwurf ist erst in der Gesetzgebungskommission auf den neuesten Stand gebracht worden, in seinem Aufbau, in seiner Struktur und in seiner Zielrichtung zum Schutz der Fersentaler, Luserner und Ladiner, daß er also aufrecht bleibt. Er kann gerne eine technische, politische Ausweitungen und Ergänzungen erfahren, aber in der Zielsetzung soll er nicht in Frage gestellt werden, auch nicht durch diese Klausel, die das Trentino betrifft, die aber für uns, die wir Minderheiten sind und in Südtirol viele Rechte genießen, eine Frage der Solidarität mit anderen Minderheiten darstellt, die diese Rechte nicht genießen.

In diesem Sinne, Herr Präsident, bin ich einverstanden, daß wir heute unterbrechen. Ich bitte auch die Fersentaler und Luserner, die das verfolgt haben, um Geduld. Dafür soll alles noch ausgereifter werden, sie haben sowieso schon viel Geduld bewiesen und so machen wir den Haushalt und dann gehen wir sofort mit diesem Gesetzentwurf weiter und hoffen, daß wir ihn vor Weihnachten abschließen können.

PRESIDENTE: Bene, rimane confermato che domani mattina inizia il dibattito sul bilancio della regione. La seduta è chiusa.

(ore 18.06

INDICE

INHALTSANGABE

Disegno di legge n. 75:

Bilancio di previsione della Regione autonoma Trentino-Alto Adige per l'esercizio finanziario 1997 e Bilancio triennale 1997-1999 (presentato dalla Giunta regionale)

pag. 3

Gesetzentwurf Nr. 75:

Haushaltsvoranschlag der autonomen Region Trentino-Südtirol für das Haushaltsjahr 1997 und dreijähriger Haushalt 1997-1999 (eingebracht vom Regionalausschuß)

Seite 3

Designazione di due consiglieri regionali quali membri del Comitato consultivo ex articolo 4 della legge regionale 30 maggio 1993, n. 11 recanti "Interventi a favore di popolazioni di Stati extracomunitari colpiti da eventi bellici, calamitosi o in condizioni di particolare difficoltà economiche e sociali"

pag. 18

Namhaftmachung von zwei Regionalratsabgeordneten für den Beirat gemäß Art. 4 des Regionalgesetzes Nr. 11/1993 betreffend "Initiativen zur Unterstützung von Völkern der Nicht-EG-Länder, die von Kriegen oder Katastrophen betroffen sind oder die sich in besonders schwierigen Verhältnissen befinden"

Seite 18

Dimissioni quale membro della II^a Commissione legislativa da parte del consigliere regionale Dr. Hubert Frasnelli e provvedimenti conseguenti

pag. 20

Rücktritt des Regionalratsabgeordneten Dr. Hubert Frasnelli als Mitglied der 2. Gesetzgebungskommission und nachfolgende Maßnahmen

Seite 20

Progetto di legge n. 1 ai sensi dell'articolo 35 dello Statuto di autonomia: Valorizzazione delle minoranze ladine e germanofone del Trentino (presentato dai Consiglieri regionali Peterlini, Tretter, Brugger, Frasnelli, Pahl e Andreotti)

pag. 21

Begehrensgesetzentwurf Nr. 1 gemäß Artikel 35 des Autonomiestatuts: Förderung der ladinischen und deutschsprachigen Minderheiten im Trentino (eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Peterlini, Tretter, Brugger, Frasnelli, Pahl und Andreotti)

Seite 21

Interrogazioni e Interpellanze

pag. 53

Anfragen und Interpellationen

Seite 53

**INDICE DEGLI ORATORI INTERVENUTI
VERZEICHNIS DER REDNER**

GRANDI Tarcisio <i>(Gruppo Partito Popolare del Trentino-A.A.)</i>	pag. 3
KLOTZ Eva <i>(Gruppo Union für Südtirol)</i>	" 16-17-40
BENEDIKTER Alfons <i>(Gruppo Union für Südtirol)</i>	" 17-18-30
PINTER Roberto <i>(Gruppo Solidarietà - Rifondazione)</i>	" 18
BOLDRINI Lelio <i>(Gruppo Lega Nord Regione Trentino-A.A. per l'indipendenza della Padania)</i>	" 20
ATZ Roland <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	" 21-24
PETERLINI Oskar <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	" 21-25-36-39-52
ZENDRON Alessandra <i>(Gruppo Lista Verde-Grüne Fraktion-Grupa Vërc)</i>	" 35-38-44
LEITNER Pius <i>(Gruppo Die Freiheitlichen)</i>	" 42
WILLEIT Carlo <i>(Gruppo Ladins - Autonomia Trentino)</i>	" 43
TAVERNA Claudio <i>(Gruppo Alleanza Nazionale)</i>	" 48
DIVINA Sergio <i>(Gruppo Lega Nord Regione Trentino-A.A. per l'indipendenza della Padania)</i>	" 48